

den planmäßigen Ausbau aller proletarischen Kräfte: Das enge Verbindungsglied der gewerkschaftlichen und der politischen Bewegung frei von Verhinderungen im Leben der Schicht...

Tagesgeschichte.

Halle a. S., 19. Oktober 1907.

Die Furcht vor Argumenten.

In der ersten Hälfte des November soll in Frankfurt a. M. ein großer Einigungstag der freisinnigen Parteien abgehalten werden. Vertreter der Freisinnigen Volkspartei, der jüdischen Volkspartei und der Freisinnigen Vereinigung werden zusammenkommen...

Obgleich aber in Frankfurt, dem Preis der Verankelung entsprechend, nur Delegierte der drei Parteigruppen zusammenkommen, geht die Absicht der Veranstalter dahin, nur sorgfältig ausgewählte Referenten zuzulassen, welche Diskussion aber auszuschließen.

Nach dem Vorschlag Theodor Warth's sollte der Frankfurter Einigungstag dem Fürsten Wilheim das Ultimatum stellen: Entweder Vorlegung eines Notgesetzes zwecks Einführung wenigstens des geheimen Stimmrechts aus dem nächsten Landtagswahlen oder Austritt des Freisinnigen aus dem Bund.

Dieser Vorschlag, den sogar die Nationalregierung in einem unbewachten Augenblick für „vernünftig“ erklärt hat, aber von der freisinnigen Wiedpresse seit acht Tagen beharrlich zurückgewiesen wird, soll auf dem Frankfurter Einigungstage nicht nur nicht durchgeführt sondern überhaupt nicht zur Diskussion zugelassen werden.

Herr Kopisch, der Rektor, wenn auch nicht Spiritus der Freisinnigen Volkspartei, verlebte am letzten Donnerstag in Berlin einen recht ungemütlichen Abend. Er war von dem hiesigen freisinnigen Verein eingeladen worden, über das Thema „Wahlrecht und Wahlrecht“ zu sprechen. Der Zusammenhang der beiden Gegenstände war aber aus seinem Vortrag nicht recht ersichtlich, denn nachdem er den Wied als eine Frucht der „bitteren Notwendigkeit“ verteidigt hatte, schlug er die Gründe zum Wahlrechtsproblem, indem er erklärte: „In der Wahlrechtsfrage stehen und die Nationalliberalen am nächsten.“ Was ihm freilich nicht hinderte, gleich darauf zu versichern, daß er ein begeistertes Freund des allgemeinen, gleichen, geheimen und direkten Wahlrechts sei.

Genosse Kahlert erwiderte indem er an einer langen Reihe von Tatsachen die völlige Unrichtigkeit der Wahlrechtspolitik auf dem Gebiete der Verwaltung wie der Gesetzgebung nachwies, und schließlich sich vom Referenten die Beantwortung der beiden folgenden Fragen schickte?

1. Wie geht es sich bei Herr Reichstagsabgeordneter Kopisch zu einem Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes zu verhalten, der die Ausnahmebestimmungen gegen Nichtdeutsche enthält?

2. Wie verhält sich der Herr Landtagsabgeordnete Kopisch zu dem Vorschlag des Herrn Dr. Warth, von der Regierung die förmliche Einführung des geheimen Wahlrechts zu fordern und die Nichterfüllung dieser Forderung mit dem sofortigen Austritt aus dem Bund zu beantworten?

Die Wirkung, die diese Fragen auf Herrn Kopisch ausübten, läßt sich schwer beschreiben. Genug, daß er nach sentimentalen Klagen über diese „sozialdemokratische Kampfwiese“ zu dem Entschlusse kam, zu erklären:

Ich lehne es ab, auf diese Fragen zu antworten; ich habe das Gefühl, daß man nur hier fallen will.

Als Herr Kopisch dann aus dem ironischen Beifall der anwesenden Genossen und aus Zurufen erfuhr, daß seine Auffassung ganz richtig und daß er eben in die Falle hineingegangen sei, nahm er haltig den abgerissenen Faden wieder auf, vertheidigte ihn aber mit solcher Kunstfertigkeit, daß seine Zustimmung zu Hug bleiben blieb. Schließlich beharrte er bei seiner Weisung.

Herr Kopisch gehört zu den Männern des Einigungsausschusses, der am Sonntag in Berlin die Vorbereitungen zu dem großen freisinnigen Katholikentag in Frankfurt getroffen haben. Da in diesem Ausschusse, wie es scheint, die Parole ausgegeben wurde: „Ueber Thema darf nicht geredet werden“ ist sein Verhalten sehr begrifflich.

Ein richtiges Wiedgeschäft.

Die Konservative Korrespondenz schreibt: In der Presse begegnet man neuerdings mehrfach der Meinung, die königliche Staatsregierung könne auf die vorbeschriebene Zustimmung der konservativen Fraktion des Abgeordnetenhauses rechnen, wenn sie dem demnächst zusammenzutretenden Landtage eine Vorlage unterbreite, die der Anhebungscommission ein Entgegenungsschreiben in den polnischen Landestheilen beilege.

Wir müssen nicht, auf welche Informationen sich diese Auffassung stützt. Unleres Erachtens überlebt sie, daß die Konservativen entsprechend ihren Grundansichtungen große Bedenken gegen einen Eingriff in eines der vornehmsten, durch die Staatsordnung gewährleisteten Rechte, die Unverletzlichkeit des Eigentums, hegen müssen.

Wenn Sie, wo Variante heute ist? frante er. Wie es ist, von der Rede, hat er nicht, was es um seine Wacht die gelehrt. Er schrieb das Gedicht, ist in die in Schwabaria, veltlich auch auf Oermans Rand - er kam aber auch schon hundert Weisen weil was sein. Ich weiß, wo er sein sollte, Herr Wessels, aber damit ist nicht getan, das der verdrehte Herr, auch wirklich dort ist. Er möchte im Hien auf demmer vier, auch vier, vier kommen, da wo die Quelle vom Millionenbach ist.

Ich will verheihen, ob ich ihn finde, er genagt er Wessels. Sollen Sie Wortan lesen, wenn er noch Dant kommt, so sagen Sie ihm, daß ich mal wieder zum Abendrot noch nicht zurück bin.“

(Fortsetzung folgt.)

Es müßte unseres Erachtens, ehe eine solche Maßnahme erzwungen werden könnte, ganz abgesehen von zahlreichen anderweitigen, mit der schwierigen Frage zusammenhängenden präjudizialen Bedenken, doch auch der Nachweis erbracht sein, daß man gewillt ist, andere wirksame und weniger bedenkliche Sicherungsmittel finanzieller Interessen über jenen Gedanken nicht zu überlegen.

Vorher die Absichten der Staatsregierung überlegen nicht in greifbarer Form vorliegen, halten wir überhaupt Mutmaßungen über die Stellung unserer Partei für verfrucht. Die Junker betrachten die Teilnahme am Kampfe; gegen ihre politischen Standesgenossen als ein Zugeständnis; das sie den Liberalismus, wenigstens dem Nationalliberalismus, machen und fordern als Gegengabe die Zustimmung der Obersten zu andern reaktionären Gesetzen. Das liberale Erntungsgefeß soll kompensiert werden durch konservative Ausnahmegerichte. Das ist das richtige Wiedgeschäft.

Kabarett und Hottenottentanz.

Wie der Germania mitgeteilt wird, wurde kürzlich in Altenburg (S. A.) bei dem dort garnisonierten Regiment das Bühnen „Eisbart und treuheit. Ein Freund und Führer in aktiver Dienstzeit wie im Beurbaulande. Ein Hildebuch für die jungen Offiziere“ von Guido von Gölzhausen, Hauptmann im Kaiser-Franz-Jarabe-Regiment Nr. 2, verlegt. In der Vorrede wird gesagt, daß dieses Bühnenstück dem jungen Offizier bei der schwierigen Behandlung der Thematika Kabarett und Treue - also bei der Interkursionsstunde - Hilfe leisten soll. Im zweiten Teil, Treue, heißt es auf Seite 91:

Tagen aber hat das Hollingspaar, Zentrum und Sozialdemokratie - und das darf nicht verschwiegen werden - zur unvermeidlichen Schmach und Schande seiner selbst und unseres Reichstages unteren schwarzen Feinden Schergen dienste geleistet. Durch Nichtbilligung der durch die deutsche Regierung nach reichlicher Überlegung und nach Anhören bedeutender Männer aus jenem Kriegesgebiet aufgestellten Mindestforderungen unerklärlicher Art) gegen unsere Kolonien, gegen unsere schwer ringenden Truppen gehandelt; hat jene namenlosen Anreizungen, Entbehrungen und Qualen wissend vermehrt, wenn nicht herbeigeführt, hat den durch Durst und Hunger erlittenen Grabe möglich gemacht. Würdesherr ist der vielen Bräutigam, bis ihre Heimat nicht mehr wiedersehen sollen, und die im Jenseit über dem Sterbensbette des höchsten Kreuzes wohl zu Anklage erheben. Sie sind man ein solches Nationalitätsempfindens, mangelnder Menschlichkeitsempfindens, mangelnder Bruderverliebe geworden sind! Dant sei ihnen auch, daß sie die schmählische Erbarmlichkeit nahezu verächtlicher Schurkerei, die dahem durch Zentris und Sozials sich breit zu machen ansetzte, an die Wand drückten!

Da die deutschen Offiziere durch ihre Herkunft, ihren Astengeist und ihre Erziehung unfähig gemacht worden, politische Angelegenheiten zu begreifen, ist es sehr wohl möglich, daß sie diesen lastenden Irrtum für Wahrheit nehmen. Und den Mannschaften, die die Dinge doch etwas besser kennen, gestattet es das Subordinationsverhältnis nicht, ihren geistig notleidenden Brüdern mit den Spauelten aus der Verdammnis zu helfen. Politischen Schaden vermag ja ein solcher Unflug nicht anzurichten, nur vom ästhetischen Standpunkt aus erscheint eine solche militärische Erziehung zum ausgeprochenen Sauerbrotentum verwerflich.

Zu der geplanten Rechtsbeschaffung aller fremdsprachlichen Arbeiter

wie sie der Entwurf eines Reichsvereinsgesetzes vorstelt, nahm Freitag abend das Breslauer Gewerkschafts-Kartell Stellung. Nach einem Vortrage des Redaktors und Stadterordneten Genossen Eibbe folgte, an den Reichstag und an die Arbeiter aller Organisationen gerichtete Resolution einstimmig angenommen:

Das Gewerkschaftskartell zu Breslau, die Vereinigung von 62 örtlichen Zirkularen der freien Gewerkschaften, richtet an den hohen Reichstag das dringende Ersuchen, jedem geplanten Ausnahmegefes gegen Verfassungen mit nichtdeutscher Verhandlungssprache die Zustimmung zu verweigern.

Die von fast allen politischen Parteien und wohl auch von der Regierung anerkannte erfolgreiche Tätigkeit der Gewerkschaften für die Erhöhung der Lebenshaltung der deutschen Arbeiterklasse würde in den Landesstellen mit zweisprachiger Bevölkerung eine höchst stöcherliche Unterbrechung erfahren, wenn die Verfassungen nicht deutschsprechender Arbeiter noch weiter erschwert werden. Denn die Organisation dieser Proletariat ist schon ohne gesetzliche Geminnisse ausnahmeweise schwer.

Das Gewerkschafts-Kartell Breslau richtet an alle organisierten Arbeiter in zweisprachigen Landesstellen - außer an die freierorganisierten auch an die christlichen und kirchlichen Dundernden Vereine - das Ersuchen, sich diesem Proteste so geitig anzuschließen, daß das geplante Attentat auf das Koalitionsrecht der Fremdsprachigen noch rechtzeitig abgewehrt werden kann.

Antifemiten unter sich. Der Antifemitenbündling Hans v. Pofch verordnet an die Presse die folgende Erklärung:

Es ist nicht mehr, daß ich in der Deutschen Postwoche, S. 6. h. 8., oder im Deutschen Volksbunde irgendwelche große oder kleine Unterjochungen verübt habe; mehr ist das gegen, daß ich mein ganzes Vermögen infolge schmählischen Vertragsbruchs sogenannter Antifemiten verloren habe, und daß ich durch gemeine Intrigen sogenannter „Bundesbrüder“ aus meiner Stellung hinausgedrängt worden bin.

Ueber den antifeminitischen Unternehmungen haltet überhaupt ein Unferne, die antifeminitische Deutsche Wacht in Dresden, die der Abgeordnete Zimmermann leitete, ist jämmerlich verfrachtet. Die Antifemiteinhaber haben ihr Geld verloren. Die Berliner Staatsbürgerzeitung wird mit Mühe und Not über Wasser gehalten, und die antifeminitische Schwaucht in Stettin hat jüngst selbst angekündigt, daß sie künftig als Bodenblatt erscheinen und ihren Sitz vielleicht nach Breslau verlegen werde. Diese ganze Gesellschaft schiebt ihr politisches Dasein überhaupt nur noch vom Radan und der Pflege des Damsals.

Genosse Karl Liebknecht stand gestern als Verteidiger vor dem Reichsgericht, allerdings nicht vor dem beiden Strafrenten, die ihn verurteilt haben, sondern vor dem vierten Strafrenten.

Soldatenliebestand. In Pücklenwalde hat sich ein Rekrut des Illaneregiments Nr. 3 erhängt.

Oesterreich. Die Wirkung der preussischen Ausweisungssperre. In der letzten Sitzung des Reichstages erbat sich der Abgeordnete Stobadel die Genehmigung zur Einbringung einer Interpellation betreffend die Verhandlung des polnischen Arbeiter aus Galizien in Preußen. Der Antrag des Abgeordneten Dr. Kugel wurde öffentlich verhandelt, darauf Stobadel seinen Antrag ausführlich begründete und eine Reihe von Tatsachen anführte, die das Vorgehen der preussischen Regierung beweisen und bereuen sollen. Das der 11. Senat stehende deutsch-österreichische Handelsvertrag von Preußen verlegt werde. Der Abgeordnete Stobadel und das Präsidium mauthen hierauf mit der Regierung der Interpellation beizut.

Frankreich. Sozialismus und Antimilitarismus. Zu diesem durch den Vorgeschiebnecht sehr aktuell gewordenen Thema liefert Paul Lafargue in einem Artikel der Humanität einen bemerkenswerten Beitrag. Für den Kriegsrat Romens und den Reichsamt Dr. Ohlshausen sei ausdrücklich bemerkt, daß es sich um französische Verhältnisse handelt.

Lafargue wendet sich dagegen, daß jungen Leuten empfohlen werde, sich der Dienstpflicht zu entziehen oder zu desertieren. Dadurch desertiere in jedem Falle der Sozialismus einen Kämpfer; denn notwendigerweise müßten sich die betreffenden ins Ausland begeben, wo sie so gut wie nichts wüßten können. Dann fährt Lafargue fort:

Die Weuterei des 17. Regiments (bei den Wingerzürufen in Südtirol), die alle Soldaten und sogar viele Offiziere billigen, hat die herrschende Klasse in Schreden gesetzt. Wiequart (der französische Kriegsminister) hat geäußert, wunder was zu tun, indem er die territoriale Rekrutierung durch die nationale Rekrutierung ersetzte; dabei hat er lediglich erreicht, das Terrain für die sozialistische Propaganda vorzubereiten.

Die nationale Rekrutierung, die die jungen Leute aus vertriebenen Landstrichen durcheinander mischt, und in daselbe Regiment den Industriearbeiter und den Bauer, den Lohnflotten und den Kapitalisten bringt, zerstört den sozialistischen Geist der Rekruten und schafft ein intellektuelles Milieu, das ihm mit zwingender Notwendigkeit zu Aufnahme neuer Ideen disponiert. Der Rekrut aus den Industriezentren, der den Anfang sozialistischer Erziehung genossen hat, wird der Anstrich seiner Standesgenossen. Er muß sich nur gescheit nehmen, um sie nicht zu brüskieren, muß ihnen die neuen Ideen in kleinen Mengen geben; dann wird er für den Sozialismus gewinnen. Der Bauer wird nach Ablauf seiner Dienstzeit im Regiment erhaltene sozialistische Unterweisung auf sein Heimatdorf übertragen. Die Armee ist das umfassendste und wirksamste Propagandamittel der sozialistischen Partei. Die sozialistischen Rekruten haben den Geist der belgischen Armee so gut umgewandelt, daß man diese bei Streiks nicht mehr anwenden mag; die Bourgeois selbst müssen sich dieser Mühe unterziehen.

Der Genosse, der desertiert, verlegt seine Pflicht und verrät den Sozialismus.

Mehr noch. Der Sozialismus bedarf der Kämpfer, die die Handhabung der Waffen und die militärische Taktik kennen. Der sozialistische Verband des Norddepartements legt der militärischen Instruktion so großen Wert bei, daß er den zur Partei gehörenden Rekruten empfiehlt, sich möglichst zu unterrichten und sich zu Unteroffizieren und Sergeanten ernennen zu lassen.

Zwölftausend adelige Offiziere emigrierten in Masse nach der Proklamierung der Republik 1792; sie glaubten, dadurch die Arme zu desorganisieren; aber die Vögte, die Angerou, die Wurdt, die Duroc, die Bonaparte, gewöhnliche Soldaten oder Subalternoffiziere, waren da, um sie zu ersetzen. Die Weuterei-Klasse - muß die Generale und Offiziere aus der Bourgeoisie entbehren können.

Wir denken, die französische Regierung wird vor der hier empfohlenen „Auslösung“ des Militarismus keine Beforgnis haben, als vor der (übrigens nicht besorgten) Marke Heredes, die Sozialisten sollten sich dem Militärdienst entziehen.

Belgien. Der letzte Hofball. Am 24. Oktober veranstaltete die Zumeisterin Verdrer Leroy eine interessante Auktion. Die Pretiosen der verstorbenen belgischen Königin, welche die Prinzessin Louise von Koburg von ihrer Mutter geerbt hatte, kommen dort unter dem Hammer. Ein Katalog jedes genauen Anstufes über den Wert und die Herkunft jedes einzelnen Stüdes; es befinden sich darunter Bekannte von Leopold selbst, ein Perlenhalsband, das die Stadt Brüssel der Königin zur silbernen Hochzeit geschenkt hatte, ferner Bekannte des kaiserlichen Königs usw. Die Prinzessin Louise ist bekanntlich nicht mehr verheiratet, sondern verheiratet als ihr Vater und unter Verwaltung der Gläubiger wird nun diese Auktion veranstaltet. Leopold und die Seinen tragen ihr Wohlgefallen dazu bei, die Legende von dem Gottesgandium und dem Uebermenschen der Fürsten zu gestärken.

England. Trade-Unions und parlamentarische Vertretung. Die Arbeitgeber-Union hat auf ihrem Kongreß in Southport eine Resolution angenommen, worin ausgesprochen wird, daß der Zeitpunkt für die Union gekommen ist, sich dem Labour Representation's Komitee anzuschließen und daß eine Verabstimmung darüber stattfinden solle. Die Frage der parlamentarischen Vertretung fand ebenfalls auf dem Kongreß der Eisenbahner in Widdlesbach zur Verhandlung, wo eine Kommission damit beauftragt wurde die Frage der Einbringung und Auslagen der drei Parlamentsmitglieder der Gewerkschaft gründlich zu untersuchen. Herr Bell erinnerte in der Diskussion den Kongreß daran, daß im vorer Jahre ein Beschluß vom Kongreß gefaßt wurde, daß er (Bell) entweder die Statuten des parlamentarischen Komitee zu unterzeichnen habe, oder seine parlamentarischen Ehen wüßten ihm am Schicks der Emission nicht bezoght werden. Er fügte hinzu: „Ich habe die Statuten nicht unterzeichnet und ich sehe auch den Zeitpunkt, wo ich sie unterzeichnen werde, noch nicht so nahe.“ Daß der Kongreß über diese Bewandlung so leicht hinwegging, erklärt nur die gewöhnliche Stillschweigen, noch auch zum Teil der persönlichen Wert des Herrn Bell. Nichtsdestoweniger ist aber dieser Beschluß bezeichnend für den sich immer mehr verschärfenden Meinungsstreit innerhalb der englischen Gewerkschaften, daß sie immer mehr einer ganz neuen Wertaufstellung - Der Kongreß nahm auch eine Resolution an, die die Vertretung der Eisenbahner verlangte. Die meisten Redner, die in der Diskussion sprachen, kamen in ihrer Rede dem Gedanken der Konstitution ziemlich nahe. Herr Bell trat dem entgegen und vertheidigte das Prinzipalitat, wobei er mehrmals durch den Ruf „zur Sache“ unterbrochen wurde.

zur Revolution in Russland.

Die letzte Sitzung. In einem Erlaß, des Justizministers an die Staatsanwälte der Reichshöhe, empfiehlt er ihnen, mit größter Vorsicht Strafverfahren gegen die Genossen des Gen darmerteils und der Gefängniswärter wegen Anzettelung der Waffen ohne genügenden Grund bei Ausübung des Dienstes zu erheben. Im Falle aber — was Gott verhüte! — daß ein Verfahren schon eröffnet ist, soll die Verantwortung möglichst abgelehrt werden, weil ein längerer Anklagenstand schädlich auf die Moral und die Denkwürdigung der Angeklagten selbst sowie auch der Truppenelite, zu denen sie gehören, wirken kann.

Den verhafteten Mitgliedern der sozialdemokratischen Demofraktion erweist die Herr Justizminister nicht solche rückende Rücksicht. Aber die Genossen sind ja die letzte Säule des absterbenden Regimes, und selbstverständlich muß man sie mit „besonderer Vorsicht“ behandeln.

Opfer des Patriasmus. Anfangs wurde vom Ministerium des Innern ein Bericht über den Vollzeitsdienstverhältnis der Revolutionäre, dessen einige Teile einen beachtenswerten Beitrag zur Revolutionärgeschichte des Jahres 1905 bilden.

Was dem Bericht geht hervor, daß die Zahl der Personen, die durch „Spitzkopfen“ verurteilt wurden, sich im Vergleich mit dem vorhergehenden Jahr verdoppelt hat: 1904 — 30 000; 1905 — 64 000. Bedeutend vermehrt hat sich auch die Zahl der durch das „blinde Gerede“ verurteilte Personen: 1904 — 36 000; 1905 — 42 500. Dabei muß man noch sehr die Mangelhaftigkeit dieser Statistik in Betracht ziehen. Eine sehr viele Strafen führen auch die Zahlen der Verurteilungen, die einen tödlichen Ausgang nahmen. Während im Jahre 1904 auf je 100 000 Einwohner der Städte: Petersburg, Moskau, Warschau, Odessa 31 solcher Todesfälle vorliefen, betrug diese Zahl im Jahre 1905 bis auf 77. In Warschau kamen im Jahre 1904 49 solcher Todesfälle vor, im Jahre 1905 — 562. Für Odessa sind die betreffenden Zahlen 97 und 759!

So lauten die Angaben des offiziellen ministeriellen Berichts, aber man wird nicht schreien, wenn man annimmt, daß sie hinter der Wirklichkeit bedeutend zurückbleiben.

Aus den Nachbarkreisen.

Bürgerliche Stadtverordnete und Magistrat.

Im Raumburger Stadtverordnetenrat weicht seit geraumer Zeit ein scharfer Wind. In fast jeder Sitzung gibt es lebhaft Debatten, die jedoch im Grunde genommen zum größten Teile eitel Spiegelreflexe sind. Man merkt das daran, daß der Wahl und da muß man seinen Wählern doch etwas bieten, zumal auch die bürgerlichen Wähler vielleicht einmal in gegenseitiger Lager laufen könnten. Die letzte Sitzung nahm zuerst Kenntnis von dem Schreiben des Magistrats in Sachen der Altischen Untersuchungen. Der Magistrat weiß nichts über den Stand des eingeleiteten Disziplinerverfahrens mitzuteilen, auch hat er keine Äußerung, ob und welche Vorgehensweise erhoben werden könnten. Dann kam ein weiteres Schreiben des Magistrats zur Verhandlung, welches Bezug hatte auf die Erklärungen verschiedener Stadtwähler in der Sitzung am 24. August. Der Vorsitzende, Herr Dr. Reichardt, hat aus dem Schreiben zum Teil hat, trat bei den Verhandlungen den Vorsitz an Herrn Döberg ab. Stadtv. Bartholomäus hatte den Vorwurf erhoben, daß der Oberbürgermeister eine Liste führe, die darüber Aufschluß gebe, wie die Bürger gestimmt hätten! Bei Ausübung von Arbeiten und Beförderungen möge diese Liste dann ihren Einfluß geltend! Ein verehrlicher Magistrat weiß diese Behauptung als unwohl erscheinend zurück. Herr D. hält jedoch seine Behauptung aufrecht und gibt als Gewährsmann den Stadtbaurat Schumann an, der es öffentlich er-

jählt habe. Im übrigen möge der Oberbürgermeister, der ja sonst bei unbedeutenden Angelegenheiten schnell mit Plagen bei der Hand sei, gegen ihn Strafandrohung stellen. Herr Döberg erklärte es für das Befriedigende, daß die Liste überhaupt geführt worden ist, weil Herr Dr. Schiele die Hauptrolle darin findet, daß nach der Liste verfahren wurde. Herr Dr. Schiele erklärte dann weiter die bürgermeisterliche Kontrolle der Abstimmungen für ungenügend und allgemein üblich! Herr Döberg trat dem Herrn ziemlich scharf entgegen.

Weiter beschäufte sich das Schreiben des Magistrats mit dem Vorsteher Dr. Reichardt. Dieser hatte in einer früheren Versammlung gemeint, daß der Magistrat alle Fragen sofort mündlich beantworten solle. Der Magistrat antwortete, daß oftmals kleinliche und störende Anfragen erfolgen, die zu beantworten sich nicht lohnen. Das sei der Fall mit Fragen, die nichts mit der Sache zu tun hätten. Aus dem Magistratschreiben hatte man den gegen den Vorsteher gerichteten Vorwurf der parteilichen Geschäftsführung herausgehört. Deshalb stellte auch die Rechtskommission und dann das Plenum selbst dem Vorsteher ein Vertrauensvotum aus. Bemerkte wurde noch, daß alle Magistratsfragen von Beleidigungen wimmeln.

Mit einem anderen „Erklärung“ werden wir uns noch beschäftigen.

Reich, 18. Oktober. (E. B.) Achtung! Zur Stadtverordnetenwahl. Wir fordern nochmals alle diejenigen Arbeiter, die von der Aufnahme in die Wählerliste abgesehen sind, weil sie nach Angabe des Magistrats in den der Verteidigung vorangegangenen Jahre mit einem geringeren Normallohn als die Marx veranlagt sind, auf behufs Angelegenheiten gegen den Beschluß der Stadtverordnetenversammlung sich sofort oder bis spätestens Dienstagabend beim Gewerkschaftsausschuß zu melden. Die Klage wird am Mittwoch beim Bezirksamt in Merseburg eingereicht.

Weißenfels, 18. Oktober. (E. B.) Die Ausschreibung der Stadtverordnetenwahl ist erfolgt. Die Wahl für die dritte Abteilung findet am 25., 26. und 27. November von vormittags 9 Uhr bis nachmittags 6 Uhr in Schumanns Garten statt. Es werden als Vorsitzender Dienstadt, Schuhmachermeister Sausse (Verstorbener), Baugewerksmeister Wästel, Maurer Schulz, außerdem ist Ersatzwahl für den ausgeschiedenen Lehrer Dinkel vorzunehmen.

Weißenfels, 19. Oktober. Johannes Sauppe, der frühere Verleger der Mitteldeutschen Volkszeitung, der bekanntlich schriftlich verfolgt wurde, ist wieder in Weißenfels. Und zwar auf freiem Fuße! Er soll nach Stellung einer Kaution aus der Haft entlassen worden sein.

Weißenfels, 19. Oktober. (E. B.) Die Differenzen bei der Firma D. Feilerabend sind zur Zufriedenheit der Arbeiter erledigt. Es wurde eine wesentliche Lohnerhöhung für die einzelnen Kategorien erzielt. Die schon eingereichte Kündigung wurde zurückgezogen. — Arbeiter und Arbeiterinnen sind einig. Organisiert Euch! Dann kann ein Erfolg nie ausbleiben.

Trebnitz, 18. Oktober. (E. B.) Zur Lokalfrage. Als in diesem Frühjahr der hiesige Turnverein sich aufrüstete, aus der deutschen Turnerschaft austrat und sich dem Arbeiterturnerbund anschloß, da geschah etwas noch Dagesewenes: Die Säle von Krug und Ehold wurden zum Tanzen freigegeben. Als man dann den Witt Ehold zur Rede stellte und sein Lokal auch zu Versammlungen haben wollte, wurde nicht nur die Vergabe verweigert, sondern auch erklärt, wenn sie (die Arbeiter) weiter nichts wollten, sollten sie lieber wascheben! Herr Ehold bezichtigte also gern auf die Arbeitergrößen. Die Arbeiter aber? Sie gestanden sich gegenseitig durch Heinsichten, persönlichen Haß und Klatscherei! Das ganze Parteilichen wird durch die persönlichen Beschäftigen gemehrt. Einer fällt sich besser als der andere. Wie leicht wäre es, hier ein Lokal zu erringen, wenn die Arbeiter unter sich einig wären. So aber bekämpfen sie sich selbst zur großen Freude ihrer Gegner. Solange die Arbeiter in dieser Weise fortfahren, werden sie nie etwas erreichen.

Viele nennen sich Sozialdemokrat, doch haben sie selber noch nicht begriffen, was es heißt, Sozialdemokrat zu sein! Was sie jeder dafür sorgen, daß er nicht nur dem Worte nach Sozialdemokrat ist. Die gemeinsame Not sollte uns doch zumeist zusammenführen, der Kampf der Gegner uns zur Einigkeit zwingen. Wollen wir das erreichen, was uns als Ziel vorbewinkt, dann muß jeder Fuß und Weid aus unserer Reihe verschwinden. Sorgt Arbeiter, daß es auch bei uns besser werde.

Witterfeld, 18. Oktober. (E. B.) Wegen Gefährdung eines Eisenbahntransportes ist am 19. April vom Landgericht Leipzig der Lokomotivführer Heinrich Bode in Witterfeld zu einer Geldstrafe von 15 Mark verurteilt worden. Er hatte am 11. Dezember v. J. vom Eisenburger Bahnhof in Leipzig einen Zug nach Witterfeld zu führen. Der Schneefeld kreuzte sich die preussische und die sächsische Bahn. Dort ist ein Signal angebracht, welches zeigt, ob das andere Gleis frei ist. Es wird durch ein Vorzeichen angedeutet, das 500 Meter vorher steht. Es ist 500 Meter vorher sichtbar. Das Hauptsignal ist zweimal zu sehen, 450 und 65 Meter vorher. Am jenem Tage kam vom böhmischen Bahnhof ein Güterzug. Für den angelegten stand Vor- und Hauptsignal auf Rot. Er hat aber gar nicht auf die Signale geachtet, sondern ist weitergefahren. Auf 50 Meter Entfernung hat er erst das Hauptsignal. Trotz Bremens brachte er den in voller Fahrt befindlichen Zug nicht zum Stehen, sondern fuhr dem sächsischen Zug in die Seite, so daß mehrere Wagen entgleisten und beschädigt wurden. Personen wurden nicht verletzt. Der Angeklagte hatte viel Angst gehabt und am Tage vorher noch ein Kind verloren. Er hatte deshalb für den nächsten Tag Urlaub bekommen und mag freilich sehr bedrückt gewesen sein, aber das hat keine Fähigkeit zur Unfermertheit nicht gemindert. — Auf die Revision des Angeklagten hat heute das Reichsgericht das Urteil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück. Die Aufhebung erfolgte, weil der Antrag, einen Sachverständigen mit der Interjurung des Sehermögens des Angeklagten zu beauftragen, abgelehnt worden ist.

Greppin, 18. Oktober. (E. B.) Ein Großfeuer brach gestern abend in der Eisenbahnstraße in der Wohnung des Maurers Hempel aus. Der Schaden ist beträchtlich.

— Am Dienstag vormittag legten die Maurer die Arbeit nieder. Nur ein Arbeitswilliger blieb beim Saalbau des Gasthofes Richter stehen. Um Solidarität wird erludt.

Gleichen, 18. Oktober. Einbruch. Den Räumen des Raubvereins haben, wie bürgerliche Blätter melden, Diebe einen Besuch abgestattet. Ihnen fielen verschiedene Wertgegenstände, einige Pfiffe Zigarren und der Geldbestand eines Automaten in Höhe von etwa 60 Mk. in die Hände. Von den Tätern fehlt jede Spur.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Leopold in Halle.



Hochfeiner, aromatischer Grünkerngeschmack, appetitanregende Wirkung und bequeme Zubereitungsweise sind die besonderen Vorzüge von Knorr's Grünkernmehl.

Kochrezept mit „Knorr“

Handarbeiten.

Paradehandtuch vorgezeichnet	25 Pf.	Betttasche vorgezeichnet	35, 25, 18 Pf.	Waschkorbdecken vorgezeichnet	M. 2.50 bis 55 Pf.
Paradehandtuch mit Hohlraum	45 Pf.	Betttasche mit Durchbruch und Spitze	M. 1.75, 1.45, 1.15 bis 30 Pf.	Küchentischdecken vorgezeichnet	M. 2.25 bis 50 Pf.
Paradehandtuch mit Hohlraum	50 Pf.	Wandschoner vorgezeichnet	60, 45 Pf.	Klammerschürzen vorgezeichnet, mit Langstiege	90 bis 25 Pf.
Paradehandtuch mit Durchbruch und Hohlraum	65 Pf.	Wandschoner mit Hohlraum	M. 3.50, 2.50, 1.75 bis 48 Pf.	Klammerschürzen garniert	M. 1.65 bis 50 Pf.
Küchen-Paradehandtuch vorgezeichnet	18 Pf.	Wandschöner vorgezeichnet, in elegant. Ausführung	M. 3.00 bis 45 Pf.	Brotdbeutel vorgezeichnet	M. 1.25 bis 15 Pf.
Küchen-Paradehandtuch mit Hohlraum	35 Pf.	Waschtischgarnituren 6 teilig	M. 2.00 bis 16 Pf.	Frühstücksbeutel vorgezeichnet	90 bis 5 Pf.
Tischläufer mit Hohlraum	48 Pf.	Waschebeutel vorgezeichnet und garniert	M. 2.75 bis 50 Pf.	Besen-Vorhang vorgezeichnet und garniert	M. 8.00 bis 95 Pf.
Tischdecken mit Hohlraum	50 Pf.	Staubtuchbeutel vorgezeichnet u. garniert	M. 2.50 bis 50 Pf.	Lampenputztaschen vorgezeichnet und garniert	M. 1.15 bis 28 Pf.
Servierdecken mit Hohlraum	58 Pf.	Staubtuchbeutel in Kongress, fertig gestickt	M. 1.75 bis 35 Pf.	Topflappentaschen vorgezeichnet und garniert	75 bis 20 Pf.
Servierdecken mit Hohlraum und Durchbruch	150 Pf.	Zeitungsmappen vorgezeichnet	M. 4.75 bis 20 Pf.	Küchenborte vorgezeichnet, in grau und weiss	Meter 12 Pf.
Nachtischdecken mit Hohlraum 45, 80,	20 Pf.	Bürstentaschen vorgezeichnet	M. 4.50 bis 12 Pf.	Kissen vorgezeichnet, in reicher Auswahl	75 bis 10 Pf.
Nachtischdecken mit Hohlraum u. Durchbruch	50 Pf.	Klavierdecken Filz, vorgezeichnet	M. 3.75 bis 25 Pf.	Kissen vorgezeichnet, mit Volant	M. 1.75 bis 35 Pf.
Schrankgarnituren vorgezeichnet	28 Pf.	Marktkorbdecken vorgezeichnet	65, 50, 40 bis 10 Pf.	Spieleschürzen vorgezeichnet und garniert	M. 1.50, 1.25 bis 60 Pf.
Leitungsschoner vorgezeichnet u. garniert	28 Pf.	Vogelbauerdecken vorgezeichnet	M. 1.25, 1.00 bis 60 Pf.	Herrnwesten vorgezeichnete u. angefangene Muster	M. 6.00 bis 40 Pf.

Geschäftshaus

J. Lewin

Halle a. S.,
Marktplatz
2 und 3.

Besuchen Sie vor Einkauf von **Betten** unsere **Betten - Ausstellung II. Etage.**

Hamburger Engros - Lager
Leopold

Nussbaum Betten.

G. m. b. H.
Halle a. S.
Grosse Ulrichstr.
60/61.

Unsere Auswahl in **Umzugsartikeln** ist unerreicht gross. Unsere Preise sind konkurrenzlos billig.

1 Posten Metallbettstellen 15⁰⁰ %
für Erwachsene, einzelne zurückgesetzte Modelle mit **15⁰⁰ %** Rabatt

- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus gestreiftem Warchent, mit 6 Pfund Federn **5²⁵**
- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus gestreiftem Warchent, mit 6 Pfund Ia. Federn **6⁸⁵**
- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Warchent, mit 6 Pfund grauen Halbbaunen **9⁵⁰**
- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Röber-Warchent, mit 6 Pfund guten Halbbaunen **12⁷⁵**
- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus uni-rottem Satin-Warchent, mit 6 Pfund weißen guten Federn **19⁵⁰**
- Bett** 1 1/2 schläfrig, aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Satin-Warchent, mit 6 Pfund garantiert reinen Daunnen **24⁵⁰**

- Kissen** aus gestreiftem Warchent mit 2 Pfund Federn **1³⁵**
- Kissen** aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Röber-Warchent mit 2 Pfund Halbbaunen **2⁵⁰**
- Kissen** aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Satin-Warchent mit 2 Pfund Ia. Halbbaunen **4²⁵**
- Kissen** aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Satin-Warchent mit 2 Pfund, garantiert reinen Daunnen **7⁵⁰**
- Matratzen** in allen Größen, gute solide Verarbeitung von Mark 25.00 bis **3⁹⁵**
- Waffelbettdecken** weiß und farbig von Mark 10.00 bis **1²⁵**
- Tüll-Bettdecken** für 1 und 2 Betten von Mark 30.00 bis **1⁹⁵**
- Steppdecken** in vielen Farben, Ia. Satin von Mark 50.00 bis **3²⁵**

Bettfedern doppelt gereinigt, garantiert staubfrei **48** Pf.
Pfund von Mf. 8.- bis

- Bett** 2 schläfrig aus gestreiftem Warchent mit 8 Pfund Federn **6⁵⁰**
- Bett** 2 schläfrig aus gestreiftem Warchent mit 8 Pfund guten Federn **8⁵⁰**
- Bett** 2 schläfrig aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Warchent m. 8 Pfund grauen Halbbaun. **10⁷⁵**
- Bett** 2 schläfrig aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Röber-Warchent mit 8 Pfund guten Halbbaunen **14⁵⁰**
- Bett** 2 schläfrig aus uni-rottem Satin-Warchent mit 8 Pfund weißen guten Federn **24⁷⁵**
- Bett** 2 schläfrig aus uni-rottem oder rot-rosa gestreiftem Satin-Warchent mit 8 Pfund garantiert reinen Daunnen **31⁵⁰**

Metall-Bettstellen 4⁵⁰
für Erwachsene und Kinder, neueste Modelle von Mark 65.00 bis

Holz-Bettstellen 11⁵⁰
für Erwachsene, in allen Stilarten von Mark 35.00 bis

Polsterbetten 5⁷⁵
in allen Qualitäten von Mark 35.00 bis

Sämtliche Neuheiten in fertigen, angefangenen und vorgezeichneten Handarbeiten sind eingetroffen.

Vorgezeichnete Handarbeiten. Elegante Modelle.

Schlafdecken und Fenstermäntel in Fries und Seidstoff.
Bilder, Kissen, Ofenschirme, Decken in Gobelinstick mit Wolle und Seide.
Vorleger, Kissen, Stuhlhorten, Ofenbänke in Sudan, Smyrna, Kelim oder Zopfstick.

Stick-Materialien zu bekannt billigen Preisen.

Nächtisch-, Serviertisch-, Buffetdecken in Nordischen und Aida-Stoffen.

Bestichtigen Sie unsere Ausstellung **I. Etage.**

- Damen-Konfektion.**
- Paletots** aus neuesten farbigen Modelstoffen, beste Verarbeitung 10.75 8.50 **6²⁵**
 - Paletots** aus Ia. varierten Stoffen, drittes Herrenfasson 18.50 13.50 **9⁷⁵**
 - Jacketts** aus schwarzem Cheviot und Double, in allen Weiten 8.50 5.50 **2⁷⁵**
 - Jacketts** aus Ia. Cassimo und Mikrofan, mit und ohne Sammettragen 16.50 12.50 **7⁷⁵**
 - Abendmäntel** in allen Farben, mit und ohne Kermel 18.50 14.75 **8²⁵**
 - Golf-Capes** in weichem Stoff mit ange-webtem varierten Futter 9.75 7.75 **4⁹⁰**
 - Kostümröcke** in meliert, braun variiert, mit Sammet garniert, blau 8.75 6.75 3.75 **1⁶⁰**

- Pelzwaren.**
- Pelz-Colliers** schwarz, Kanin, langhaarig 2.90 2.20 1.05 bis **45** Pf.
 - Pelz-Stola** Seal Kanin Ia. 4.50 3.50 2.85 1.65 95 bis **78** Pf.
 - Pelz-Stola** Seal Kanin electricque, sehr gute Konfektion m. Schwefeln und Äpfeln 38.00 42.00 36.00 bis **12⁵⁰**
 - Pelz-Stola** Muffion, natur- und hellfarbig 28.00 19.50 15.00 9.50 bis **3⁵⁰**
 - Pelz-Stola** Tibet, Ia. Qualität, weiß und schwarz 34.50 26.00 18.00 12.00 bis **3⁵⁰**
 - Hermelin-Krawatten** mit. Fell u. Büsch 10.50 6.50 3.85 2.25 bis **1⁹⁵**
 - Echte Hermelin-Krawatten** mit echten Schwefeln bis 220 cm, lang 40.00 38.00 22.50 bis **16⁵⁰**

- Damen-Hüte.**
- Backfischhut** in Bretonform mit Samt-, Seiden- und Rosen-Garnitur **85** Pf.
 - Glockenform** mit Samt- oder Seidenband garniert, Garnitur als Gliaßschleife **2⁷⁵**
 - Hut** in Caplineform mit zweifarbig, Seide garniert Garnitur in ausgegaden Rosetten und Rosen **3³⁰**
 - Hut** in Glockenform in mod. Farb-, verschiedenen Samtgarnierungen, Seidenschleife mit 2 Flügeln **4⁹⁵**
 - Hut** in Matelotform mit großem Seidenpompon und Polengarn. **2⁹⁵**
 - Hut** in Bretonform fleißham. Backfischhut, mit Samt- u. Seidengarnitur, 2 Flügeln **4³⁵**
 - Hut, Glockenform** Norm ganz aus Seid mit reicher Seiden-Garnitur und eleganter Frontafie **7⁸⁵**

Verlag und für die Inserate verantwortlich: W u g u f t r o b. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

Stadt muß dafür 16 000 Mark zahlen, zwölftausend Mark mehr, als im vorigen Jahr von Friedrich gefordert hat. Die Stadt bekommt das Geld von denen wieder, die nach dem Durchbruch der Verschlagstraße dieselbe bebauen. Nächsten Montag werden die Stadtvorordneten über die Vorlage entscheiden.

In letzter Stunde hat nun Herr Friedrich noch ein ganz hervorragendes Beispiel seines Gemeinfinns gegeben. Ihm geht nämlich die kurze Straße der noch nicht ausgebauten Verschlagstraße zwischen der Streiberstraße und dem Rauenhirs Grundstück, eine Straße von etwa 30 Meter Länge. Jeder hätte es als selbstverständlich angenommen, daß Friedrich, der das größte geschäftliche Interesse am Durchbruch der Straße besitzt, sein Straßenland unentgeltlich hergeben würde und daß er hier Stadt dankbar sein müßte, wenn die Stadt für ihn die Baugenehmigung gegen keine Durchführe. Herr Friedrich rechnet anders. Er fordert jetzt für das Quadratmeter seines eigenen Landes 40 Mark, obwohl er das Geld später wieder an die Stadt zahlen muß, sobald er seine Grundstücke an der Verschlagstraße bebaut. Auf diesen verblödeten Einfall ist Herr Friedrich gekommen, weil eine kleine Parzelle an der Straße Herrn Gebhardt gehört. Dieser muß dann auch einen kleinen Teil der Kosten tragen, was nicht der Fall sein würde, wenn Friedrich sein Straßenland unentgeltlich hergäbe.

Betreffe des Durchbruchs hinter Pfeifers Berg durch Befreiung der Friedrichschen Barrikaden, war der Magistrat beauftragt worden, Herrn Friedrich zu fragen, unter welchen Bedingungen er den Weg wieder öffnen wolle. Friedrich hat das rundweg abgelehnt. Dagegen freit er an, auf Umwegen sein in der Rudolf-Straße belegenes Grundstück zu veräußern, ohne daß er die Straße von der Pfännerhöhe nach der Bernhardtstraße ausbaut. Dieser weitere Beweis von Bürgerfinn und Gemeinnützigkeit überlistet alles, was dieser Herr bisher auf diesem Gebiete geleistet hat. Das hindert jedoch nicht, daß er im Preise der besseren und besten Bürger eine große Nummer spielt.

Ordnung muß sein.

Eine mehr heitere Verkehrsbehinderung beschäftigte kürzlich das Schöffengericht in der Sache des Arbeiters B. u. f. von hier. Der Mann erklärte vor Gericht, es sei eines Tages mächtig im „Kreize“ gehabt zu haben, weshalb er sich erlaubt habe, in dem Giebel der Friedhofsmauer an der Glauwaischen Kirche etwas auszurufen. Er sei damals krank gewesen, habe der Ruhe bedurft und seihe noch heute am Geistesfluß. Es kam ein Polizist und sagte dem schon belästigten Manne, daß er den Verkehr hindere, das Publikum belästige usw.; der Mann möge bedenken, daß er sich eventuell strafbar machen könne. Der brave Bürger erhob sich und setzte sich in das nächste Gefährt; jedenfalls ließ es seine „Wüste“ und sein „Kreize“ nicht zu, sich weiter zu schleppen. Der Polizist kam wieder und sagte, das ging doch aber nicht, den Verkehr in der Weise zu stören; B. u. f. erhob sich und setzte sich ein paar Schritte weiter nieder. Der Polizist, der jedenfalls durch den bei dem Mauerstreik im Er-

Widen von Verkehrsbehinderungen entoidelten Pflichteifer etwas angerigt gewesen ist, kam aber wieder und notierte den zententent „Freiwilligen“ Menschen, der nicht bloß die Sitzgelegenheit sondern „den ganzen Platz“ verlassen sollte. B. u. f. ging schließlich mit etwas großen Augen und scheelen Widen ab. Der Polizist malte eines großen Amtes und erhaltete vorchriftsmäßig Anzeige wegen Verkehrsbehinderung. Die Folge davon war, daß der mit dem Gegenstand Geplagte ein Strafmandat über 5 Mk. erhielt. Er beantragte aber gerichtliche Entschädigung und kumulierte nach dem Schöffengericht, wo dann das Verkehrsbehinderungs aufgestellt wurde. Der Polizist wollte den Angeklagten von dem ganzen Platz weg haben. Der Vertreter des Amtes meinte: „Na, das geht wohl nicht gut an, der Moritzgänger ist doch wohl ein verkehrsfreier Mann.“ Der Angeklagte scheint auch durchaus nicht in böser Absicht gehandelt zu haben, denn er sei ja von dem einen Platz nach dem anderen gegangen und sei dem Wunsch des Beamten unerschütterlich nachgekommen. Ein Verkehrsbehinderungs liege ebenfalls nicht vor, also sei der Angeklagte freizusprechen. Das Gericht erkannte demgemäß.

Wichtig für Radfahrer.

Ein Arbeiter aus Scheffebühl hatte am 23. Juli auf dem Rasenwall in Bitterfeld Probefahrten auf dem Rade seines dort wohnenden Bruders gemacht. Da er keine Radfahrkarte besitzt, so war er in eine Polizeifalle von drei Mark gekommen worden. Zum Vorzeigen der Karte war er an jenem Tage nicht aufgefordert worden, sondern es kam der Polizist ohne das zur Kenntnis, daß er nicht Radfahrer ist und keine Karte besitzt. Das Bitterfelder Schöffengericht hat jedoch die Polizeifalle wieder auf, da es zur Verstrafung auf das Vorzeigen der Karte ankomme, die nur als Legitimation des Fahrers dienen solle. Wer also auf dem Rade fahre, ohne zum Vorzeigen der Legitimation aufgefordert zu werden, mache sich durch den Nichtbesitz an sich noch nicht strafbar. Auf einen andern Standpunkt stellte sich dagegen die Halle'sche Strafkammer. Auf die Verurteilung des Amtesanwalts hob sie das Bitterfelder Schöffengerichtsurteil auf und beurteilte den Arbeiter folpenflüchtig zu einer Mark Geldstrafe. Es komme zur Verstrafung keineswegs bloß auf das Vorzeigen der Karte an. Jeder, wer auf einem Rade fahre, auch wenn es erst ererbe, sei nach der Oberpräsidialverordnung verpflichtet, eine Radfahrkarte zu besitzen. — Der Arbeiter hatte heute zu seiner Entschuldigend geltend gemacht, er habe in Bitterfeld von einer „Menge Leute“ gehört, daß sie teilweise schon Jahre lang, ohne Karte fähren. Die Strafkammer wies aber diesen Einwand mit der Vermerkung zurück, der Umstand, daß etwa andere bisher strafrei geblieben seien, könne den Angeklagten selbst nicht straflos machen.

* Für Radfahrer und Fuhrwerkbesitzer von Wichtigkeit ist eine Entscheidung des Schöffengerichts betreffend Befähigung der Geschirre. Zwei Möbelkutscher hatten Strafanwalde über je 15 Mk. erhalten, weil sie nach dem Beladen der Wagen diese hatten noch unbespannt in der Straße stehen lassen. Ein Hin-

bernis machte es müßlich, daß die Radfahrer den Vorschriften seiner Verordnung nicht nachkommen konnten und das Gericht sprach die Angeklagten frei, mit dem Hinweis, daß das freisprechende Urteil aber keineswegs ein Wegbegünstigung sei, was nach sich die Radfahrer richten könnten.

* Für Schmierfinken. Diese originelle Bezeichnung trägt ein Schild im Vorraum eines großen Restaurants in Groß-Bitterfeld. Daneben hängt eine Schiefertafel mit einem Satz: Die Angewohnheit, die Wände in den Bädermüllkammern mit Zinschriften zu versehen, hat dem Wirt die originelle Idee eingegeben, die Wände dieser Angelegenheiten lächerlich zu machen. Er hat den Erfolg für sich, denn nach dem Aushängen der Schiefertafel sind die Wände der Bädermüllkammern von obigen Bildern und Sprüchen verziert worden.

* Unfall. Gestern nachmittag trieben eine Anzahl Jungen in der Hofstraße mit einem Hundwagen Alotria, wobei der eifährige Sohn des Bädermeisters Delius, Minderstraße 5, in unglücklich hinfiel, daß er einen komplizierten Bruch eines Hüftgelenks davontrug.

* Gesucht wird die 21 jährige Schneiderin Ida Fischer aus Leipzig, die seit zwei Wochen vermißt wird und sich nach Halle begeben haben soll.

* Die beiden Personen, die vorgestern aus der Irrenanstalt Wittenberg entlassen sind, wo sie wegen begangener Verbrechen zur Beobachtung untergebracht waren, sind Dr. Wittmann und T. E. Ersterer ist 30 Jahre alt, letzterer 39 Jahre.

* Neue Glühbirnen. Für den noch nicht beendeten Teil der Verbindungsstraße zwischen der Krutenberg- und Krausenstraße ist die Mühlentime festgesetzt worden. Die Interessenten haben Einsprüche gegen die Mühlentime nicht erhoben; sie sieht deshalb fest und kann im Zimmer 23 des Bodegebäudes eingesehen werden.

* Geöffnet ist von Montag an die Nikolaistraße wegen Verlegung der Gas- und Wasserrohre.

* Aufgeschrieben sind die Zimmerverträge zum Neubau der Deutscher Anstalt in der Preimfelderstraße. Angebote sind bis 26. Oktober, vorm. 10 Uhr, im Zimmer 23 des Bodegebäudes einzureichen.

* Nicht infolge eines Sturzes vom Baum ist der 77 jährige Friedrich Barth, Bitterfeldstraße 20, gestorben, sondern der Tod ist die Folge eines altmännlichen Anfalls gewesen. Frau Barth legt Wert darauf, daß dieser Sachverhalt bekanntgegeben und die feinerseit dem Volksblatt zugegangene Notiz richtig gestellt wird.

* Aus dem Bureau des Stadt-Theaters. Sonntag nachmittag 3 Uhr findet ab 8. Oktober vorstellung zu kleinen Eintrittspreisen die letzte Aufführung von Orpheus statt. (Stipendium wird vergriffen.) Abends 7 1/2 Uhr geht als erste große Opern-Novität „Lucinda“ die Boheme nach Genes durchs Schauspielhaus in Szene. Mitteltägige Vorstellung: Kapellmeister Wörte, heimliche Quereingeweihten. Montag wird zum zweitenmal 200 Mädchen von Hellborn in neuer Einführung der Schillerstraße a. 1.10 Mk. werden an der Abendkasse ausgegeben. Dienstag Landhäuser. — Der Spielplan für Mittwoch und Donnerstag hat insofern eine Veränderung erfahren,

Wenn Sie wüssten,

was Sie sich und den Ihrigen täglich entgehen lassen, wenn Sie statt des echten „Kathreiner“ eine minderwertige Nachahmung oder irgendeinen anderen Malzkaffee trinken, Sie würden beim Einkauf Alles zurückweisen, das nicht die untrügelichen Kennzeichen des echten „Kathreiner“ aufweist: Geschlossenes Paket in der bekannten Ausstattung mit Bild und Namenszug des Pfarrers Kneipp und der Firma Kathreiners Malzkaffee-Fabriken. Jede Hausfrau, die den echten Kathreiner einmal kennt und seinen hohen Genusswert täglich aufs neue erprobt, will einfach keinen anderen Malzkaffee in ihrem Haushalt haben als nur den echten „Kathreiner“.

Auf Kredit:
Kleidstoffe,
Laken- und
Baumwollen-
waren,
Schuwaren,
Fedorbetten etc.

Möbel
auf
Abzahlung

Auf Kredit:
Anzüge, Palots,
Toppfächer,
Gardinen, Tisch-
decken, Portieren
etc.

Neu aufgenommen: Pelzkragen Anzahlung 2 Mark.	Möbel für 95 Mark, Anzahlung 5 Mk.	Möbel für 110 Mark, Anzahlung 7 Mk.	Möbel für 150 Mark, Anzahlung 10 Mk.	Möbel für 200 Mark, Anzahlung 15 Mk.	Neu aufgenommen: Pelzkragen Anzahlung 2 Mark.
	Möbel Schlafzimmer komplett, Anzahl. 5 Mk.	Möbel für 315 Mark, Anzahlung 30 Mk.	Möbel für 450 Mark, Anzahlung 30 Mk.	Möbel Xüchen komplett Anzahlung 5 Mk.	

Die Abzahlung kann jeder Käufer selbst bestimmen.

Robert Blumenreich

Gr. Ulrichstr. 24 u. II. III. Etage.

Im Ausverkauf
des Warenlagers aus der
Konkursmasse
der Firma
Anna Brandt, Kalle a. S.
und anderer Waren
kommen von heute ab folgende Sachen zu
spezielligen Preisen zum Verkauf:

- Weiße Oberhemden jeft 6.75 u. 4.50, jeft 6.50 u. 2.75
- Wunte Oberhemden jeft 8.75 u. 4.50, jeft 6.75 u. 2.75
- Herren-Nachthemden jeft 6.00, jeft 3.25
- Herren-Hüte, steif jeft 9.50 u. 6.00, jeft 6.45 u. 3.95
- Herren-Hüte, weich jeft 8.75 u. 4.50, jeft 4.95 u. 2.50
- Weiße Westen jeft 9.75 u. 6.50, jeft 6.00 u. 3.50
- Farbige Westen jeft 6.50, jeft 3.50
- Zammter-Westen jeft 12.50, jeft 8.25
- Garnitur Servietens und Manschetten jeft 1.50, jeft 0.75
- Garnitur Servietens und Manschetten, elegante Ausführung in Jersey jeft 2.50, jeft 1.45
- Manschetten jeft 0.90 u. 0.60, jeft 0.65 u. 0.35
- Kragen jeft 0.90 u. 0.60, jeft 0.50 u. 0.35
- Leinwandstücke jeft 0.95 u. 0.75, jeft 0.50 u. 0.35
- Ein Posten Krawatten, viele Façons, zum Ausfuchen jeft 0.15
- Elegante Krawatten, viele Façons jeft 3.50—1.50, jeft 1.45—0.75
- Hofenträger jeft 3.50—1.50, jeft 1.95—0.95
- Strümpfe jeft 0.75 u. 1.10, jeft 0.35 u. 0.60
- Damen- und Herren-Glas-Gambhänge jeft 5.00 u. 2.75, jeft 1.95 u. 1.45
- Normal-Hemden, -Hosen und -Jacken extra billig jeft 6.00 u. 8.00, jeft 2.50 u. 4.95
- Ein Posten elegante Damen-Gürtel von 95 Pfg. an
- Seidene Lächer, Seidenschürzen etc.
- Konkurrenz seidene Damenschürzen mit bunter Karie jeft 27.00, jeft 12.50

Gr. Ulrichstr. 35 und Leipzigerstr. 64
Laden-Einrichtungen, Gas- u. elektr. Beleuchtungsanlagen,
ein elegantes Glas-Firmenschild, Dekorationsartikel usw.
billig zu verkaufen.

Korbmacher

auf grüneschlague Matt-Rohr- und weiße Arbeit stellt ein
Korbwarenfabrik Halle a. S., Manfelderstr. 48.
Sie meiden bei Korbmachereier Lisch daleilf.

— Winter-Kartoffeln, —
elege Zünniger, geund u. mek-
reich, empf. Albert Streuber,
Thomaststr. 34.
Mittwoch treff, wib. 2 Wog. etc.

Elegante Kleidersekretäre
27 Mk., Vertikon 35 Mk., Dreieck-
hüte 25 Mk., Gola 25 Mk., Gürtel,
Reifelhüte, Watragen u. dert.
M. Bieler, Bitterfeldstr. 39.

Paletots und Kostüme.

Nur Neuheiten der Saison in unübertroffener Auswahl.

Zuch-Kostüme 24⁰⁰ M. auf Seidenfutter, alle modernen Farben, aparte Façons 40.00 30.00
Engl. Kostüme 15⁰⁰ M. mit langen und kurzen Jacken, vorzügl. Stoffqualitäten 25.00 20.00
Kostüm-Röcke 7⁵⁰ M. Faltenfaçons mit Sammetblenden, in braun karierten Stoffen 15.00 10.00
Engl. Paletots 7⁵⁰ M. neueste Façons, in ganz enormer Auswahl 18.00 12.00

Damen-Jacketts 6⁵⁰ M. schwarz, gefüttert und garniert 15.00 9.00
Damen-Jacketts 22⁰⁰ M. in Velour u. Plüsch m. Seide gefüttert u. reich garn. 38.00 27.00
Damen-Jacketts 21⁰⁰ M. in Ia. Tuch, Schneiderarbeit, mit Seidenfutter 30.00 25.00
Abend-Paletots 13⁵⁰ M. in den schönsten Lichtfarben, aus Tuch und schweren Goldstoffen 28.00 18.00

Blusen in Wolle, Seide und Tüll, neueste Façons und Stoffe in enormer Auswahl.

Strassenkleider, Gesellschaftskleider, Morgenröcke, Matinés.

Mädchen-Kleider, Jacketts, Kragen. □ □ □ Knaben-Anzüge, Paletots, Pelerinen.

Grösste und schönste Auswahl zu sehr billigen Preisen.

Kleiderstoffe = Seide = Sammete

sowie **halbfertige Ball- und Gesellschaftsroben** in den hervorragendsten Neuheiten.

Pelz-Colliers, Stolas, Krawatten, Mufftaschen, Muffen, Kinder-Garnituren.

Brummer & Benjamin,

22/23 Grosse Ulrichstrasse 22/23.

„Volkspark“.

Sonntag im grossen Saale:

Grosses Konzert

des Gesangvereins „Gutenberg“

unter gefl. Mitwirkung des Hrn. Konzertsängers Herm. Nüssele (Bariton) aus Dresden und eines **Künstler-Streichquartetts.**

In den unteren Räumen:

Humoristischer Unterhaltungs-Abend

Keller und Küche wie bekannt. Früherer Ankuch von Spatenbräu.

Dienstag abend:

Grosses Konzert

ausgeführt von der Engelmannschen Kapelle. Die Verwaltung.

Es ladet freundlichst ein

Taroverein „Fichte“ Weissenfels.
 (Mitgl. d. Arb.-Carn.-Bds.)
 Vereinslokal: Stadt Naumburg.

Turnstunden:
 Männer-Abteilung: Dienstag und Freitag von 8 1/2 - 10 1/2 Uhr.
 Damen-Abteilung: Mittwoch von 8 1/2 - 10 1/2 Uhr.

Versammlungen finden im Winterhalbjahr jeden letzten Sonnabend im Monat statt.
 Montag, den 21. Oktbr., 7 1/2 Uhr,
 Vorstandssitzung.

Die nächste Monatsversammlung findet Sonnabend, den 28. Oktober statt.
 Sonntag, den 2. November

Herbstvergügen.

Sämtliche Veranstaltungen finden in Stadt Naumburg statt.
 Der Vorstand.

Allen Parteigenossen und Kollegen bringe mein Bestes!
„Frohe Aussicht“

Liebenaerstrasse 166, in empfehlende Erinnerung.
 Distriktslokal des Sozialdemokratischen Vereins.
 Vereinszimmer noch frei.
 Franz Stedersleben u. Frau.

Zeit. Arena Weise. Zeit.

— auf dem Schützenplatze
 Heute Sonnabend 8 1/2 Uhr:
 Große Britant-

Künstler - Gala - Vorstellung
 mit Abbrennen eines
 Riesen-Monstre-Front-Feuerwerks.

U. a.: Der Niesensackerfall, die Verherrlichung des Lichtes und des Gefanges u. s. m.

Sonntag:
 2 gr. Abschieds-Vorstellungen
 Nachm. 3 1/4 u. abds. 8 1/4 Uhr.
 Um zahlr. Besuch bittet
 Die Direktion.



Zeit. Kämpfe's Restaurant.

Sonntag den 6. Oktober ev., von 6 Uhr an.

Freitanz.
 Um zahlr. Besuch bittet
 Conrad Kämpfe.

Schneider

Gute Arbeiter u. 1 Tag-
 schneider finden dauernde Beschäftigung bei Alb. Drechsler
 Nachf. Poststr. 21.

Zur Aufklärung!

Dr. Schmeibers Saucen-Würfel dient nicht, wie vielfach irrtümlich angenommen wird, als Zusatz oder Verbesserung für fertige Saucen, sondern zur vorzüglichen Verhellung derselben ohne irgend welche weitere Zutat.

General-Depot:
 M. E. Schaarschmidt. Tel. 708.

Eingearbeitete
Tütenkleberinnen
 stellt in der Fabrik sofort ein
 Papierwaren-Fabrik,
 Kronprinzenstrasse 4.

Werkzeuge, Eisenwaren
 in nur gut. Qualität empfiehlt
Paul Schneider
 Pfaffenstr. 4.

Makulatur
 zu haben in der
 Genossenschafts-Buchdruckerei.

Möbel.	Möbel.	Abzahlung nach Wunsch.	Möbel.	Möbel.
6 Mark Anzahlung auf ein einfaches Wohnzimmer.	5 Mark Anzahlung auf ein einfaches Schlafzimmer.	Auf Teilzahlung und gegen bar.	5 Mark Anzahlung auf eine einfache Küche.	1 bis 5 Mark Anzahlung Rock-Anzug, Jackett-Anzug, Knaben-Anzug.
9 Mark Anzahlung auf ein besseres Wohnzimmer.	8 Mark Anzahlung auf ein besseres Schlafzimmer.	L. Eichmann anerkannt ältestes, größtes und modernstes Waren- und Möbelhaus in Halle a. S. Grosse Ulrichstrasse 51 Eingang Schulstrasse. 6 Läden in den Kaiserhöfen. Meine Fahrwerke sind ohne Firma. Freie Lieferung auch nach auswärts.	7 Mark Anzahlung auf eine bessere Küche.	2 Mark Anzahlung Teppiche, Tischdecken, Gardinen, Portieren, Kinder- u. Sportwagen.
13 Mark Anzahlung auf ein elegantes Wohnzimmer.	12 Mark Anzahlung auf ein elegantes Schlafzimmer.		2 Mark Anzahlung auf Schränke, Verilokows, Sofas, Diwans, Bettstellen, Matratzen, Spiegel etc.	2 bis 4 Mark Anzahlung Federbetten, Kleiderstoffe, Manufakturwaren, Schuhe, Stiefel.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. v. H. — Druck der Halleischen Genossenschafts-Buchdruckerei (G. m. b. H.) Halle a. S.

2. Beilage zum Volksblatt.

№. 246.

Sabte u. S., Sonntag den 20. Oktober 1907.

18. Jahrg.

Aus den Nachbarkreisen.

Wiesleben, 18. Oktober. „Reine Gefahre vorhanden...“ Wir teilen bereits mit, daß man im Kreislande Wasser gefunden hat. Die Wasserleiter Gewerkschaft ließ durch ihre Vertretung verhandeln, daß wenig oder gar keine Gefahr vorhanden und deshalb zu Verhaftungen kein Anlaß sei. Wenn schon Verhaftungen beabsichtigt sind, sich so ohne Gefahre vorhanden und deshalb zu Verhaftungen kein Anlaß sei. Wenn schon Verhaftungen beabsichtigt sind, sich so ohne Gefahre vorhanden und deshalb zu Verhaftungen kein Anlaß sei.

Schrapfen, 18. Oktober. (E. W.) Ein Liebesband, der sich in unserer Stadt sehr bemerkbar macht, ist der Mangel an Beleuchtung. Wir haben hier so wie so schon richtige Wege, auf denen man unter Umständen auch am Tage die Knochen brechen kann. Von einer Beleuchtung dieser Stellen ist, wie fast überall, nichts zu merken. Anlagen und andere schöne, aber entbehrliche Dinge werden geschaffen, jedoch an das Notwendigste denkt man nicht. Hoffentlich läßt man nicht erst das Kind in den Brunnen stürzen, ehe man ihn zudeckt.

Schrapfen, 19. Oktober. Morgen, Sonntag, den 20. d. M., veranstaltet der Arbeiterinnenbildungsverein nachmittags eine Veranstaltung und abends ein Vergnügen. Siehe Inserat in heutiger Nummer des Volksblattes. Hoffentlich können beide Veranstaltungen lebhaften Anteilnahme.

Wandlitz, 18. Oktbr. (E. W.) Er sollte sich ins Netz legen. Der Bauer ist man zu sagen, der in keinem guten Fleck liegt, weil er nicht für seine Mutter ist, obwohl er deshalb vom Militärdienst entbunden worden ist, war vor dem Saltschen Schöffengericht wegen Verleitung angeklagt. Als am Abend des 28. August in einem Hofhof eine Schlägerei entstand und der Gendarmenwachmeister einschritt, machte sich die Bauerin die Bemerkung, daß er doch lieber ins Netz legen. Das Saltsche Schöffengericht erwiderte in dieser Verurteilung eine Verleitung und verurteilte den Angeklagten zu 6 Mark Geldstrafe. Beiratung waren 30 Mark Geldstrafe.

Unterintendant, 18. Okt. (E. W.) Meter und Gauswirt. Der Arbeiter Lehmann geriet am Morgen des 1. September in aller Frühe mit seinem Hauswirt in Streit. Man sollte seine Familienmitglieder „gefesselt“ haben, weshalb er den Meter und die Arbeiter mit einer schweren Schellenne gegen die Köpfe geschlagen haben sollte. Als die Sache vor dem Saltschen Schöffengericht zur Verhandlung kam, wo sich Lehmann wegen Körperverletzung zu verantworten hatte, fanden sich die Aussagen der Beteiligten und Entlassungszeugen diametral gegenüber. Man nahm an, Lehmann sei in Notwehr getrieben, um einen Angriff auf seine Frau abzuwehren, und kam zur Freisprechung.

Bitterfeld, 18. Oktober. (E. W.) Die Mülentstraße gehört zu Stadtbesitz. Ein Geschäftsführer in Bitterfeld hatte von der dortigen Polizeiverwaltung ein Strafmandat über drei Mark erhalten, weil er auf dem Teil der Provinzialkanalisation von der Grünen Wiege bis Bitterfeld am 4. Mai mit zwei anderen getropften Wagen gefahren war. Auf seinen Widerspruch hat Bitterfeld die Mülentstraße auf, da jene Chauffee als Provinzialkanalisation zum Bitterfelder Polizeibezirk, der mit dem Stadtbezirk nichtig sei, gehöre. Anderer Auffassung war dagegen die Saltsche Strafkammer, bei welcher der Anwalt vom Verurteilung gegen das freisprechende Schöffengerichtsurteil angelegt hatte. Die Strafkammer hat Bitterfeld die Mülentstraße auf, da jene Chauffee als Provinzialkanalisation zum Bitterfelder Polizeibezirk, der mit dem Stadtbezirk nichtig sei, gehöre. Anderer Auffassung war dagegen die Saltsche Strafkammer, bei welcher der Anwalt vom Verurteilung gegen das freisprechende Schöffengerichtsurteil angelegt hatte. Die Strafkammer hat Bitterfeld die Mülentstraße auf, da jene Chauffee als Provinzialkanalisation zum Bitterfelder Polizeibezirk, der mit dem Stadtbezirk nichtig sei, gehöre.

Schleinitz, 18. Oktober. (E. W.) Von der Straßenpolizeiverordnung. Der Angelegte Schö, der sich gegen die Straßenpolizeiverordnung über den Verkehr mit Fahrrädern und gegen die Eisenbahnen Straßenpolizeiverordnung durchzuführen eines Fahrtrabes über das Bankett des Wilhelmshöfen in Schleinitz vergangen haben sollte, war in zweiter Instanz vom Landgericht zu Halle freigesprochen worden. Die Oberprüfungsbehörde war nicht anwendbar, weil das Landgericht nicht ausdrücklich durch Zeteln für Radfahrer gesperrt war und weil sie auch nur hätte in Frage kommen können, wenn es sich um ein Fahren auf dem Wege und nicht, wie hier, um ein Fahren des Weges handelte. Nun wäre noch meinte das Landgericht zu prüfen, ob es nicht anwendbar sei die Bestimmung der Schleinitz Straßenpolizeiverordnung, welche u. a. lautet: Die Bürgersteige und Fußwege sollen lediglich für die Fußgänger freibleiben; es ist deshalb verboten, auf Bürgersteigen, Promenaden oder Fußwegen zu reiten und zu fahren, namentlich mit Karren, Wagen usw. An dessen, auch die Anwendbarkeit dieser Bestimmung sei hier zu verneinen, weil das Fahren von Fahrrädern eben kein Fahren sei und das Publikum ja auch an dem Fahren von Fahrrädern auf Bürgersteigen und Fußwegen keinen Anstoß nehme. — Das Kammergericht gab die hiergegen eingeleitete Revision der Staatsanwaltschaft statt, doch hat Urteil auf und verweist die Sache auf nochmalige Verhandlung und Entscheidung an das Landgericht zurück. Begründung wurde angeführt: Der § 27 der Straßenpolizeiverordnung besage, daß Bürgersteige, Promenaden und Fußwege lediglich dem Fußgängerverkehr dienen und nicht gesperrt werden dürfen. Die Worte, sie sollten „lediglich dem Fußgängerverkehr dienen“, seien aber nicht so interpretiert aufzufassen, wie sie klingen, das geht aus dem Zusammenhang mit dem vorhergehenden Wortlaut hervor, nämlich § 28 des Gesetzes von Kinderwagen gestattet sei, mit der Maßgabe, daß nicht zwei nebeneinander gefahren werden. In sich sei durch die Verordnung, wie nach dem ganzen Wortlaut der nachstehenden Bestimmungen angenommen werden müsse, das § 27 an den von Fahrrädern auf den Bürgersteigen, Promenaden und

Fußwegen nicht verboten. Aber eventuell komme der Zufall in Betracht. In diesen Fällen ist der § 27 anzuwenden. Deshalb mußte das Urteil aufgehoben und die Sache nochmal an das Landgericht verwiesen werden, damit es nachprüfe, ob nicht der Bürgersteig, beziehungsweise Fußweg zu der Zeit, als Angeklagter sein Rad dort führte, durch das Fahrrad versperrt worden sei.

Merseburg, 18. Oktober. (E. W.) Von der Pflichtfeuerwehr. Der Kaufmann Julius Wäther von hier hatte an einer für den 15. Juli angelegten Übung der südlichen Pflichtfeuerwehr nicht teilgenommen und war daher mit einer Polizeitraite von 2 Mk. belegt worden. Sein Einspruch gegen den Strafbefehl wurde vom Schöffengericht verworfen. W. hatte am Morgen des 15. Juli ein Schreiben an den Branddirektor geschrieben, in dem er sein Nichterscheinen mit seinem Beruf als Reisender entschuldigte. Vor dem Schöffengericht stellte er sich auf den allgemeinen Standpunkt, er sei als Reisender der die ganze Woche lang von Merseburg abwesend sei, überhaupt nicht zur Teilnahme an den Übungen der Pflichtfeuerwehr verpflichtet. Das Schöffengericht war dagegen der Ansicht, die Beteiligung an diesen Übungen gehöre zu den allgemeinen Bürgerpflichten; auch habe W. gegen die Aufforderung zur Teilnahme keinerlei nicht reumotiviert, sondern sich schon jahrelang den Verpflichtungen eines Pflichtfeuerwehmannes unterzogen, obwohl er gemut habe, daß er sich eben, frei kaufen könne. Als Entschuldigungsgründe für Nichterscheinen zu den anberaumten Übungen seien nach § 4 der Verordnung nur Krankheit oder unabhingige notwendige Abwesenheit von der Stadt anzuführen. Von letzterer Ausnahme könne im vorliegenden Falle nicht die Rede sein. Gegen dieses Schöffengerichtsurteil hatte W. Berufung eingelegt und erzielte heute auch seine Freisprechung. Die Strafkammer kam zu der Auffassung, daß sein Nichterscheinen an jener Übung hinreichend entschuldigend gewesen sei. W. habe den Branddirektor in einem Schreiben geschildert davon in Kenntnis gesetzt, daß er am 15. Juli wegen einer wichtigen Geschäftsreise an der Übung nicht teilnehmen könne. Eine solche Begründung, die vom Chef des Angeklagten bezeugt werde, sei als ausreichend anzusehen, um die damalige Abwesenheit W. von der Stadt als eine unabhingige notwendige zu rechtfertigen.

Kleinwittenberg-Pfeifer, 18. Oktober. (E. W.) Zur Hundsteuer, die hier bereits bestand, ist seit dem 1. Oktober noch eine Kreissteuer hinzugekommen. Verschiedene Karos und Wagnas haben deshalb schon ihr Hundeleben beenden müssen. Dabei hat das Leben der Tiere jetzt gar keinen Zweck, denn die Behörde verlangt doch für jeden Hund zum 1. Oktober abgemeldeten Hund die Steuer bis zum 1. April 1908. Die Hundbesitzer müssen ihre Tiere also bis dahin ruhig behalten, zahlen müssen sie ja doch.

Magdeburg, 18. Oktober. Ein entsetzlicher Unfall istfall ereignete sich am Donnerstag in der Werksstraße. Die am Erdbeben erkrankte Frau des Kaufmanns Widde führte sich in einem unbedachten Augenblick auf die Straße. Sie fiel auf einen gerade vorbeifahrenden Handelsmann, der schwer verletzt wurde. Die Frau selbst ist tot.

Magdeburg, 18. Oktober. Ein beleidigter Dieb. Der Arbeiter Meier hatte am 15. Januar in der Auguststraße einer Dame die Handtasche entnommen. In derselben befanden sich zwei Mark. Im demselben Abend wurde er unter Beschuldigung von zwei anderen auf einer Frau die Handtasche. Darüber erwiderte am anderen Tage eine Zeitungsnote, in welcher behauptet wurde, daß in der Tasche sieben Mark gewesen seien. Einer der Mithäter wurde darüber erregt und klagte seine Geschäftsliebe einem jungen Manne. Er führte sich heimlich durch H. betrogen, es seien nur zwei Mark darin gewesen. Diese Enttarnung des Diebes führte zur Entdeckung der drei. Sie wurden nun vom Schöffengericht zu Gefängnisstrafen von sechs bis neun Monaten bestraft.

Parteiadrichten.

Sozialdemokratische Kommunal-Konferenzen in Schweden. Im Volkshaus zu Stockholm fand dieser Tage eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter statt, die den Zweck hatte, sozialdemokratische Kommunal-Konferenzen zu einer dauernden Einrichtung zu machen. Solche Konferenzen sollen vor allem dazu dienen, neu gewählten Gemeindevertretern Anleitung zu geben, eine den sozialdemokratischen Grundgesätzen entsprechende Kommunalpolitik zu betreiben. Gegenwärtig gibt es in Schweden 90 - 100 sozialdemokratische Gemeindevertreter, genau ist die Zahl nicht festzulegen. Die Konferenzen kündigen, daß der Parteivorstand ersucht werden soll, Auffklärung darüber zu schaffen. Wird die in der letzten Reichstagsperiode gut gezielte Wahlrechtsreform endlich beschlossen und durchgeführt, so kann die Sozialdemokratie damit rechnen, daß die Zahl ihrer Vertreter in den Gemeinderäten sehr bald auf 700 - 800 steigt. Um so mehr muß natürlich dafür georgt werden, daß überall Parteigenossen vorhanden sind, die sowohl über grundsätzliche Kenntnis der kommunalen Angelegenheiten, wie des Parteiprogramms verfügen.

— Die Massenproklamation über den Liebesrechts-Prozess. Die Schärfermacher haben bekanntlich in den letzten Tagen die Mär verbreitet, die Proklamation werde, falls sie Teile der Liebesrechts-Schrift enthalten sollte, sofort beschlagnahmt und der Herausgeber angeklagt werden. Demgegenüber meidet der Vorwärts, daß die Proklamation nicht aus strafrechtlicher, sondern aus technischen Gründen nicht die gesamte Liebesrechts-Schrift, sondern — um mit dem Wort des Gerichtsbeschlusses zu sprechen — ein „einzelnes Merkmal“ über die beschlagnahmte Schrift, soweit sie verlesen ist, enthalten wird. Eine gerichtliche Beschlagnahme sei nur auf Grund gerichtlicher Einsichtnahme, nicht auf Grund von dem Erscheinen der Proklamation erweiter militärischer Anweisung zulässig; der Vorwärts-Verlag würde sich durch einen wahrheitsgemäßen Bericht in einer Proklamation genau so wenig strafbar machen, wie der Vor-

wärts und andere Zeitungen bislang durch ihre der Wahrheit entsprechende Berichte sich strafbar gemacht haben. Die Proklamation würde erfinden und selbstverständlich straflos verbreitet.

Gewerkschaftliches.

Formet, Schloffer, Dreher und Metallarbeiter aller Art geht auf die Anwesenheit der Garger Werke in Blankenburg i. S., Mühlental i. S., Sorge i. S. und Gangerhausen, Aht. Die Direktion lehnt jede Verhandlung mit den Arbeitern ab. Sie will widerprüchliche Annahme der reduzierten Löhne erzwingen. In den verschiedenen Orten verjagt die Firma Formet und andere Arbeiter anwesenheit, die als Arbeitswillige benutzt werden sollen. Zur Information weisen wir darauf hin, daß in den Orten sehr leure Lebensbedingungen vorherrschen, die mit den schlechten Löhnen und Verdiensten nicht zu betreffen sind. Außerdem ist die Wohnungsfrage an den Wägen schwierig. Logis gibt es nicht. Aus dem Grunde muß die Direktion die Arbeitswilligen in den Werkräumen plagieren, wo die Leute sich als Gefangene fühlen müssen. In den abgelegenen Orten im Gebirge wird ihnen in den kommenden kurzen Wintertagen keine Freude blühen. Ein Lor ist der Metallarbeiter, der auf Arbeitswilligenlosfrage reinfällt. Er hat die ehrenhaften Arbeiter gegen sich.

Über den Generalstreik der Berliner Fabrik wurde in einer stark behaupten Verarmung der Bericht entgegengenommen. Der Vorliegende Segane erklärte, daß sich seit acht Tagen im allgemeinen nichts an der Situation geändert habe. Die Zahl der Streikenden sei von 1822 auf 1890 gesunken; 14 Berufnahmen seien zu verzeichnen, und 41 Müdigkeiten seien abgereist. Mit Genehmigung konstatierter Segane, daß die Streikenden sehr bereitwillig bereit, Berlin zu verlassen, sobald ihnen außerhalb Arbeit nachgewiesen wird, obgleich die Angebote oft nicht sehr günstig sind. Die beiderseitigen Lohnkommissionen sollen Ende dieser Woche zusammenzutreten. Es stehen 30 Punkte zur Erörterung. Die Gehilfenschaft ist entschlossen, sich auf keine Abzüge im Tarif einzulassen.

Ausland.

Niederlande. Der Streik im Hafen von Rotterdam hat sich noch weiter ausgedehnt. Zu den streikenden Arbeitern sind gegen 1000 Hafenarbeiter hinzugekommen, die bisher mit dem Verladen anderer Waren beschäftigt waren. Die Unternehmer hatten verlangt, daß diese „festen“ Arbeiter auch auf Getreidearbeiten, also als Streikbrecher, oder mit Streikbrechern zusammen arbeiten sollten. Das haben sie einmütig abgelehnt, obwohl jeder von ihnen bei den Unternehmern eine Garantie summe von 50 Gulden hinterlegt hat, die laut Arbeitsvertrag durch die Verweigerung der Arbeit verfällt. Ob man Ersatzstreikbrecher schon bei der Hand hat, scheint allerdings noch sehr fraglich.

Telephonischer Spezialdienst des Volksblattes.

London, 19. Oktober. Die Situation zwischen den Eisenbahnangestellten und den Gesellschaften verschärfte sich mehr und mehr. Die Direktion der Midlandbahn hat alle diejenigen Eisenbahner, die dem Verbands angehören und sich für eine Verteilung am Streik ausgesprochen haben, entlassen. Andere Gesellschaften stellen Baraden für Streikbrecher hauen. — Die übergroße Mehrzahl der Eisenbahner ist für den Streik.

Wetzlar, 19. Oktober. Hier ist ein Reichsverein gegründet worden, der die Errichtung einer Reichscentralstelle für Kommunalpolitik bezweckt. In der Nähe des Wetzlarer Bahnhofes soll ein großes Gebäude errichtet werden, das eine Bibliothek und Archiv für kommunale Wissenschaften enthalten soll.

Letzte Nachrichten.

Frankfurt, 19. Oktober. Die Gesellen L. O. und Dr. F. a. n. t werden sich morgen vor einem Parteiführungsgericht befinden aus der sozialdemokratischen Landtagsfraktion des Landesverbandes und Vertretern der beiden bairischen Parteiführer, wegen ihrer Teilnahme an der Belegungsfeier für den Großherzog von Baden zu verantworten haben.

Darmstadt, 19. Oktober. Dem hier neugegründeten Verband freier preußischer Arbeitervereine wird das Recht der Parteimitgliedschaft unterlag. Dem Verband sind 91 aus dem preußischen Landesverbande ausgegliederte Arbeitervereine beigetreten.

München, 19. Oktober. Weitere Wortblaten der jugendlichen Arbeiterin Ida Schnell werden aus Schleifschiffen gemeldet. Durch Recherchen sind jetzt mit ziemlicher Sicherheit zwei weitere Opfer der jugendlichen Arbeiterin festgelegt worden. Auch bezüglich zweier weiterer Verbrechen bei Quittos bei München und in München selbst werden noch Erhebungen gemacht.

Wetzlar, 19. Oktober. Im Ludwigs-Schacht sind ein Betriebsleiter und ein Bauer durch Stalgsäge getötet worden.

Wetzlar, 19. Oktober. Die zweite Wanger Friedenskonferenz ist gestern nach Unterzeichnung der Schlußakte durch den Präsidenten des Reiches geschlossen worden. Der Führer von Reichsall hat bereits gestern Abend Wanger verlassen.

Worms, 19. Oktober. Die Proklamierung des Generalstreiks im Eisenbahnbereich soll jetzt nicht erfolgen, sondern eventuell erst, wenn die Anwendung der verhängten Strafen begonnen hat. Die Entscheidung der Organisation der Eisenbahner über den Generalstreik wird heute erfolgen.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Reupold in Halle.

Möbelfabrik C. Hauptmann. Größtes Möbel-Magazin der Provinz. Halle a. S., El. Ulrichstr. 86 a. u. b. Spezialität: Billige Ausstattungen von M. 250.— bis M. 500.— Teilzahlungen gestattet.



Liftboy
mit Borden u. Tressen,
reizend garniert,
chikes Façon, in Seiden-
plüsch und braunem Samt

45-, 33-, 22-, **16-**
Mk.

Jackett

aus Double, Cheviot und
Eskimo,
schwarz und marenjo
mit Seidenblenden und
Tressen, ganz auf Futter
in geschweift und
anliegend

18-, 14-, 11-, **4**
50
Mk.



Farbige
Paletots

in Sport, Covercoat
und engl. Stoffen in
kurz und lang

36-, 25-, 17-, **6**
75
Mk.



Plüsch-Paletot

mit Seidertressen reich ver-
ziert, in extra weiten Gröss

70-, 55-, 40-, **27-**
Mk.

Ansehnliche Façons in far-
bigem Tuch, als Gesellschafts-
mantel zu tragen, gefüttert

50-, 37-, **21-**
Mk.

in Zobeline u. engl. Stoffen

32-, 23-, 18-, **12-**
Mk.



Schneider,

Leipzigerstrasse 94.

Bei **Paul Sommer**
Leipzigerstr. 14,
I. u. II.
Etg.

erhält jeder bei
bequemem
Abzahlung
Möbel u. Waren
aller Art.

Einzelne
Möbel
Anzahlung
2 Mark

Möbel,
Zimmer-
Einrichtungen
Anzahlung
5 Mark

Möbel
in allen
Holzarten.

Neuheiten
**Herren-
Anzüge**
Anzahlung
5 Mark

Teppiche,
Tischdecken,
Gardinen, Portièren,
Kinderwagen
Anzahlung
2 bis **5**
Mark

**Feder-
Betten,**
Sportwagen
Anzahlung
2 bis **5**
Mark

Schuhe,
Stiefel,
Damen-Konfektion,
Kleider-
Stoffe.

Achtung! **Achtung!**
Mittwoch, d. 23. Okt. abds. 8 1/2 Uhr bei Streicher, Kl. Klausstr. 7
Grosse öffentliche Schuhmacher-Versammlung.

Tagesordnung: Die Arbeitszeit in der Schuhindustrie und die Notwendigkeit deren Verkürzung im Interesse der Kollegen. Referent: Kollege Otto Trefflich aus Leipzig.

Jährliches Erscheinen der Kollegen ist notwendig. Auch die Herren Arbeiter sind hierdurch eingeladen.

Kustenenbonbon!!

als:
Bayrisch Malz,
Althee-Bonbon,
Zwiebel-Bonbon,
Honig-Malz
empfecht billigt
Carl Tornow,
Rath: Rob. Schirmer,
Judenwareng-Gebäud.,
Leipzigerstr. 48, Ecke kurze Gasse,
Mansfeldstr. 48.

Pianinos

in reicher Auswahl, von 450 M. an.
C. Maercker,
3 Alter Markt 3.
Telephon 3159.

Gebrauchte Pianos stets am Lager.
Stimmungen — Reparaturen.

Rossfleisch!

Diese Woche ganz extra ff. Ware.
Kochf. Cervelatwurst.
Alles übrige wie bekannt nur delikat bei
A. Thurm,
Reilstrasse 10.

Su Auktionspreisen
wegen Geschäftsaufgabe

Tapeten,
Linoleum, Wachstuche
Zitthausstr. 15.

ff. Speise-Leinöl,
ff. Speise-Rüböl,
stets frisch, offerieren billigt
Bernhardy-
Gebr. Luckau, strasse 2.

Alle Sorten Felle
taufen
Gebr. Danglewitz, Leder-Fabrik,
Fischerplan 2.

Nehmet
Compesin
zum
Waschen
und
Reinigen

Selbiges macht hartes Wasser
weich u. gebrauchsfähig, beseitigt
spielend jed. Schmutz in d. Wäsche
und ist daher der beste Freund
der Waschfrau. à Packet 15 Pfg.
— Ueberall erhältlich. —

Sofas und Matratzen
werden in u. außer dem Hauie
gut und billig aufgepolstert bei
Hr. Zehner, Alte u. Neue Str. 15c,
gegenüber der Kirche.

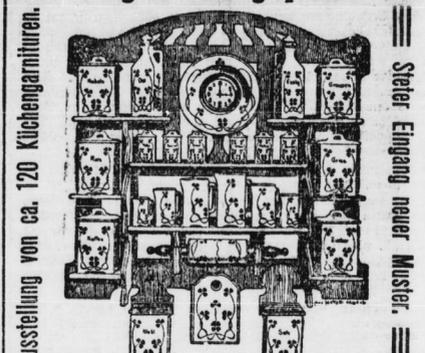
Holzpanntoffeln,
Pantoffelhölzer
en gros und en detail empfecht
Holzschuhfabrik Chr. Musche,
Gottesackerstr. 14.

Ein Vermögen

repräsentiert ein gartes, reines
Gesicht, ruhiges, jugendliches
Aussehen, weiße, kammartige
Haare und köstlicher Teint.
Alles dies erzeugt die erste
Streckenpferd-Lilienmilch-Soße
v. Bergmann & Co., Radebeul
mit 20 Augment: Streckenpferd,
à Stück 50 Pf. bei:
Helmbold & Co., Ernst Jentsch,
Fritz Müller, F. A. Patz,
M. Waltschott Neht., Gr. Ulrich-
straße 30.

Lumpen, Knoden, Papier, Eisen
Bretter, Gummi fasert
Albert Bode jun., Gr. Klausstr. 22.

Billigste Bezugsquelle.



Ausstellung von ca. 120 Küchengeräten.
23 Teile inkl. Rahmen v. 10.75 Mk. an.
Ausstellung kompletter Küchen-Einrichtungen.
Anfertigung emaillierter Tür- und Strassenschilder.

Burghardt & Becher

Mitgl. d. R.-Sp.-Vereins. Leipzigerstr. 10.

Neu eröffnet! Neu eröffnet!

**Kinematograph-
Central-Theater,**
17 Leipzigerstrasse 17.

Täglich:
Kinematographische Vorführungen
belehrenden, humoristischen und dramatischen Inhalts.

Eintritt zu jeder Zeit. — Völlig flimmerfrei.
Wochentags 4—11 Uhr,
Sonntags 11—1 Uhr Matinée. 3—11 Uhr nachmittags.

Mässige Preise.
Jede Woche Wechsel des Riesen-Programms.

Benkwitz.
Halle a. S. Alter Markt 3.
Erstes Spezial-Geschäft
am Platze.
Bettfedern,
fertige Betten.

Wilh. Heckert, Engros-Lager.
Detail-Verkauf: Am Güterbahnhof 5, Eingang Torweg.
Kohlenkasten, Kohlenlöffel, Ofenvorsetzer.

Immalin
mit dem Auftrüger
Das Beste
Putz- und Konservierungsmittel der Gegenwart.
Alleinige Fabrikanten:
Chemische Fabrik Eisendrath
Mettmann (Rheinland).

Anfrichts-Postkarten Die empfecht
Die Selbstverhandl.

<p>Mit 5 Mk.</p> <p>Anzahlung:</p> <p>1 Tisch 2 Stühle 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Spiegel 1 Konsol</p> <p>Abzahlung wöchentlich 1 M.</p>	<p>Mit 8 Mk.</p> <p>Anzahlung:</p> <p>1 Schrank 1 Tisch 1 Bettstelle 1 Matratze 1 Federbett 3 Stühle 1 Spiegel</p> <p>Abzahlung wöchentlich 1.50 M.</p>	<p>Mit 20 Mk.</p> <p>Anzahlung:</p> <p>1 Schrank 1 Vertikow 1 Spiegel 1 Sofa 4 Stühle 1 Tisch 2 Bettstellen 2 Matratzen 1 Waschtisch und eine komplette Küche.</p> <p>Abzahlung wöchentlich 2 M.</p>	<p>Mein Abzahlungsgeschäft befindet sich nur</p> <p>Grosse Ulrichstrasse 20 1 Treppe Carl Klingler.</p> <p>Filialen in: Wellenfels, Klosterstr. 171 Zelt, Messerschmidtstr. 6 Stassfurt, Bodebrücke 2.</p>	<p>Spezialität: Brand-Ausstattungen.</p> <p>Hochelegante engl. Schlafzimm. Mod. farbige Kichen in grosser Auswahl. Ab- und Abzahlung nach Wunsch. Meine Kunden erhalten Waren in jeder Höhe ohne Anzahlung.</p>	<p>Gardinen, Teppiche, Tischdecken.</p> <p>Anzüge für Herren u. Knaben. Winter-Paletots. Lodenjoppen Schuhe und Stiefel. Federbetten</p>	<p>Neu aufgenommen:</p> <p>Pelzkragen für Damen.</p> <p>Anzahlung 2 M.</p>
---	---	--	---	---	---	--

Verband d. baugew. Hilfsarbeiter Deutschl.
(Zweigverein Halle a. S.)
Dienstag den 22. Oktober im „Englischen Hof“, Gr. Bettin 14:
Mitglieder-Versammlung.
Tagesordnung:
1. Die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl und die Bedeutung derselben für die Bauhilfsarbeiter. 2. Verbands-Angelegenheiten.
Um vollständiges Erscheinen der Kollegen, speziell des ersten Punktes wegen, erjucht
Der Bevollmächtigte.

Stadt-Theater Halle
Direktion: Hofrat M. Richards.
Sonntag den 20. Oktober:
Nachm. 3 Uhr:
3. Volks-Vorstellung zu kleinen Einheitspreisen v. 60, 40 u. 25 Pf.
Othello
Der Hohn von Venedig.
Eruerispiel in 5 Akten von W. Shakespeare.
Abends 7 1/2 Uhr:
35. Ab-Vorstellung. 3. Viertel. Umtauschkarten ungültig.
Novität!
Zum 1. Male:
La Bohème.
Szenen aus Henry Murders „Vio de Bohème“ in 4 Bildern von G. Giacosa und U. Alda. Musik von Giacomo Puccini. Anf. 7 1/2 Uhr. Endenach 10 Uhr.

Gasthof zu den 3 Königen, Kl. Klausstr. 7.
Sonntag:
gr. Unterhaltungs-Abend
Eintritt frei der Friseure. Eintritt frei
Stammspeisen in reicher Auswahl zu jeder Tageszeit 40 Pfg.
Speisen nach Karte zu billigen Preisen.
Mittagstisch (Suppe, Braten, Kompott) 50 Pf.

Ammendorf.
Kaufhaus S. Maerker.
Schnittwaren, Herren- und Knaben-Anzüge, Arbeiter-Garderoben, Damen- und Kinder-Konfektion, Wollwaren, Kinderkleider, Schürzen, Wäsche, Schuhe u. Stiefel jeder Art, Bettfedern, Betten, Hüte, Mützen, Schirme u. Stöcke.
Verkauf nur reeller, dauerhafter Waren.
Grösser Umsatz. Kleiner Nutzen.
Ausgabe von Rabattmarken des Rabatt-Spar-Vereins Halle a. S.



Montag den 21. Oktober:
36. Ab-Vorstellung. 4. Viertel. Umtauschkarten gültig.
Das Mädchen von Heilbronn
oder: **Die Feuerprobe.**
Historisches Schauspiel in 5 Aufzügen von G. v. Kleist.
Schülerfahrten a. 1.10 Mk. an der Abendkasse.

Süsmilch's
Walhalla-Theater.
Morgen, Sonntag, d. 20. Okt., vorm. 11 1/2 Uhr:
Grosses Fröhschoppen-Frei-Konzert mit Gesangs-Vorträgen.
Nachmittags 4 Uhr:
Familien-Vorstellung bei kleinen Preisen.
Abends 8 Uhr:
hochinteressantes **Spezialt.-Programm.**
In beiden Vorstellungen:
Alfred Schneiders Löwengruppe,
20 dressierte Pracht-Exemplare, sowie
Agnes Spadoni, Freiheitsdressuren,
3 englische Fuchshengste und Hunde.

Möbelmagazin Hallescher Tischlermeister
E. G. m. b. H.
Grosse Ulrichstrasse 50, neben den Kaisersälen.
Wir empfehlen solid gearbeitete
Wohnungs-Einrichtungen,
komplett, zu Mk. 350.—, 457.50, 516.50, 594.— etc.
Gegen bar mit 5%o Rabatt. Garantie. Transport für Halle und Umgebung frei.

Zoolog. Garten.
Sonntag den 20. Oktober nachmittags 3 1/2 Uhr:
Grosses Konzert.
Eintrittspreise:
Erwachs. 50 Pf., Kinder 30 Pf.
Bis mittags 12 Uhr:
Erwachs. 30 Pf., Kinder 20 Pf.

Apollo-Theater.
Direktion: Gustav Peller.
Sonntag den 20. Okt., nachm. 4 u. abends 8 Uhr
2 grosse Vorstellungen.
Zur Nachmittags-Vorstellung ermässigte Preise. 2 Kinder benötigen nur 1 Billett. Erwachs. haben 1 Kind frei.
In beiden:
„Eine Marionettenhochzeit.“
Gr. Ballett-Bantomime in 2 Bildern von Greco Poggiolesi.
1. Bild: „In der Marionetten-Werkstatt.“
2. Bild: „Die Vorstellung im Marionetten-Theater.“
Ausserdem: **Gastspiel der weltberühmten George Bonhair-Truppe**
7 Personen in ihren einzig in der Welt existierenden ästhetischen Spielen.
Ausserdem: **?? Silvaré ??**
ein bekannter Hallenser Herr als **Soubretten-Parodist.**
Ferner das übrige **Glanz-Programm.**

Louis Böker,
7 Leipzigerstrasse 7.
Billigste Bezugsquelle für
Glas, Porzellan, Steingut etc.

Feuerversicherung,
erklaßlos, konstant, billig. Beiträge für Gebäude, Mobiliar und Warenlager übernimmt gern
Karl Brandt
Kleine Klausstr. 7, 2 Tr.
Bierdruck-Apparate
in all. Ausführungen empf. billigt
Karl Berger,
ältestes u. grösstes Geschäft. Halle Gelliesstr. 16. — Tel. 736

Nur Geiststr. 21, 1 Treppe.
Billigste Bezugsquelle für
Brautpaare.
Grosse Auswahl edelgerener **Kochungs-Einrichtungen.**
Für nur 150 M. liefern:
1 Sofa, Tisch, Stuhl, Spiegel, Kleiderkasten, Kommode, große Bettstelle u. Matratze, Küchenschrank, Tisch und Stuhl.
Hochleg. Einrichtungen zu äusserst billigen Preisen.
Grösser Umsatz.
Kleiner Nutzen.
Bekannt für
süchtig und recht.
Sigmund Rosenberg,
Geiststrasse 21.
Fernruf 1713.

Gustav Lude,
Merseburgerstrasse 6.
empfiehlt zu anerkannt billigen Preisen
prima Lederportemonnaies, Zigarren-Etuis, Reise-Taschen, Hosenträger, Marktaschen, Brot-taschen, Kinderschürzen, Ledermappen, Schulornister, Frühstückstaschen, Leib- u. Bücherriemen in nur guter Sattlerarbeit.

Billig und gut!
Liefert die Musik-Instrumenten-Fabrik **Wolf & Comp.,** Klingenthal, Sa. Nr. 21
Zeit. d. Harmon.-Fabr. m. Nr. 7000 Abz. ger. Nachschon an jederm. über bevorzugt. prachtvollen Konz.-Org. Harmon. in über 100 Stm. u. M. 2.75 an M. 140.— Harmon. nach Wiener Art überraschend billig. Verpackt, Kiste u. Selbstunterricht z. jed. Harmon. umfasst: Geigen, Zithern, Gitarren, Bandolone, Kontrabaß, Mandolin, Ocarina, Blasinstrumente, Sprachapparat, Musikwerk. usw. stausend billig. Prachtatlas, 102 Seiten stark, mit 1000 Bildern, etc. 800 Abbild. an jedermann messen. Garantie-Zurücknahme, Geld zurück. Zahlreiche amtliche beglaubigte Anerkennungen.

Wollen Sie Ihre Uhr gut und preiswert repariert lassen, so bringen Sie dieselbe zum Uhrmacher
Paul Kochanowski
Neue Promenade 1.
Bei Einfäulen den Feiern des Volksblattes 10%o.

Freunden und Genossen zur Kenntnisnahme, daß ich mit heutigem Tage, Kaiser Wilhelmkrasse (im Hause des Kaufm.-Vereins) ein **Rasier- und Friseur-Geschäft** errichtet habe. Indem ich laubere Bedienung zusichere, bitte ich, mein Unternehmen iustitieren zu wollen.
Zeitz, den 19. Oktbr. 1907. **Max Burkhardt, Friseur.**
Max Morgner
Papierhandlung, Buchbinderei
Halle a. S., Triftstrasse 20
Ecke Gr. Brauereustrasse
empfiehlt sich bei Bedarf höchlichst.

S. Weiss, Halle a. S.

Größtes Spezial-Geschäftshaus
der Provinz Sachsen

für
**feine Herren- und
Knaben-Moden.**

Reichste Auswahl in den modernsten
Stoffen und den neuesten Formen.

Hervorragend schöne Passform für
normale, schlanke, unterseetzte und
korpulente Figuren.

**Herbst-
Paletots** halbschwere Qualität, mit
dementsprechendem
Futter.
In marengo und dunkel-
farbig.

**Winter-
Ulster** mittel- und hellfarbig
Fantasiestoffe.
Moderner Schnitt.

**Winter-
Joppen** in glatten und in Falten-
Façons.
Dauerhafte Lodenstoffe
von 4,50 Mk an.

**Winter-
Paletots**

aus den neuesten
u. feinsten Paletotstoffen.

Die grösste Auswahl
in jeder gewünschten
Preislage.

**Jackett-
Anzüge** grösste Stoff- u. Farben-
Auswahl.
Vom billigsten bis zum
feinsten Genre.

**Gesellschafts-
Anzüge** in Rock-, Gab-
rock- u. Frack-
Form.
Vorzügliche, im
Tragen bewährte Stoffe.

**Winter-
Pelerinen** für Herren, Junglinge
und Knaben,
mit langem Durchgriff
und Taschen.

Wagen ohne Firma.

Lieferung nach auswärts franko.

**Möbel, Betten, Polsterwaren
auf Kredit!**

Streng diskret

Erschossen
ist derjenige, welcher jetzt nach dem Umwege
nicht die Mittel hat, die nötigen Neuanseh-
lungen zu machen. Bei mir braucht man fast
kein Geld! Zu hervorragend günstiger Zahlungs-
bedingung erhalten Sie alles auf Kredit im
bestrenommierten, vornehmen und kulanten
Möbel- und Ausstattungs-Geschäft

N. Fuchs,
Halle a. S.,
Grosse Ulrichstrasse 58, I., II. und III. Etage.

Auf Teilzahlung

Möbel für 42 M. Anz. 9 M.	Möbel für 98 M. Anz. 5 M.	Möbel für 298 M. Anz. 18 M.
Möbel für 140 M. Anz. 8 M.	Möbel für 198 M. Anz. 12 M.	Möbel für 880 M. Anz. 25 M.
Möbel für 248 M. Anz. 16 M.	Möbel für 450 M. Anz. 32 M.	Möbel für 550 M. Anz. 50 M.

Einzeln Möbelstücke
von 2 Mk. Anz. an.
Zinsfortragen bis zu 8000 Mark
stets vorrätig.
An- und Abzahlung nach Uebereinkunft.

Anzüge: Serie I
Anz. 1,50 M.
Anzüge: Serie II
Anz. 2-5 M.
Anzüge: Serie III
Anz. 6-8 M.
Anzüge: Serie IV
Anz. 9-12 M.

Paletot von
3 M. Anz. an.
Damen-Jackett v.
6 M. Anz. an.
Damen-Kleider v.
7 M. Anz. an.

Polster-Sachen
werden in eigenen Werkstätten
ausgefertigt

Ansicht meiner Läger ohne
Kaufzwang gestattet.

Streng diskret

Auf Kredit

Herren-, Damen- und Kinder-Konfektion,
Manufakturwaren, Schuhwaren.

Kredit nach auswärts.

Beamte ohne Anzahlung.

Sonntag den 20. und Montag den 21. Oktober
bei Ferd. Dohertz im „Bahnhofs-Sachsen“
Raffineriestrasse Alte Leipziger Chaussee

gr. Hallesche Kirmes

Für die Unterhaltung des Publikums sind
Schaukel, Karussell, Spielbude, Waffelbäcker
und verschiedene andere Belustigungen vorhanden.
Sonntag und Montag von 4 Uhr nachmittags an:

Grosser Kirmes-Ball.

Zither-Verein Alpenklänge

Sonntag den 20. Oktober abends 7 1/2 Uhr
im großen Saal der Thalia-Säle

II. Stiftungsfest.

bestehend in Zither-Konzert, Theater und BALL.
Freunde und Gönner, welche sich dieser edlen Kunst widmen,
sind herzlich willkommen. Der Vorstand.

„Triumph-Automat“

am Leipziger Turm.

Jeden Sonntag früh: 8 Speckuchen.

Neu eröffnet! Geschäftsverlegung! Neu eröffnet!

Meiner werten Kundenschaft sowie Freunden und Bekannten
zur gefälligen Kenntnis, daß ich mit dem heutigen Tage mein
Zigarren-Special-Geschäft von Kleine Ulrichstr. 27 nach
Kleine Ulrichstr. 24a, Ecke Jägergasse, verlegt habe.

Zudem ich für das mit in meinen alten Geschäfte entgegen-
gebrachte Wohlwollen und Vertrauen bestens danke, bitte ich mich
mein neues Unternehmen gütlich unterstützen zu wollen und
seidene ich hochachtungsvoll Franz Köllien.

Alle Parteischriften empfiehlt Die Volksbuchhandl.

Maler Halle a. S. Maler.
Dienstag, d. 22. Oktober 1907,
abends 8 1/2 Uhr
bei Joseph Streicher, Kleine Sandstraße 7

General-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Geschäftsbericht und Abrechnung vom 3. Quartal.
2. Wahl eines Delegierten zur Bauarbeiter-Kommission und Generalkonferenz-Komitee.
3. Bericht über den Jahresabschluss.

Um zahlreiches Erscheinen erlucht Die Verwaltung.

Schraplan. Schraplan.

Gasthof „Zum Bürgergarten“

Sonntag nachmittag 3 Uhr:

Oeffentl. Frauen-Versammlung.

Referentin wird in der Versammlung bekannt gegeben.

Männer haben Zutritt.

Abends von 7 Uhr an hierförlt:

Kränzchen des Frauen-Vereins.

Es ladet freundlich ein Der Vorstand.

Zeitl. Sozialdemokrat. Verein. Zeitl.

Dienstag, den 22. d. Mtz., abends 8 1/2 Uhr, im Kämpfer-Restaurant, Schützenstr. 8

Versammlung.

Tagesordnung: 1. Der Beschluß des außerordentl. Kreiscongr. 2. Der Festtag zu Halle. 3. Diskussion über den Parteitag in Essen. 4. Geschäftliches. 5. Bericht über den Vorstand.

Alle Mitglieder sollen kommen. — Gäste und Frauen haben Zutritt.

Zentral-Verband der Schuhmacher Deutschlands.

Zahlstelle Weissenfels.

Sonnabend den 19. Oktober abends 8 Uhr in „Stadt Rannburg“

Gr. öffentl. Schuhmacher-Versammlung

Tagesordnung: 1. Die Notwendigkeit der Vertiefung der Arbeitszeit in der Schuhindustrie für Arbeiter und Arbeiterinnen. Referent Kollege Götter-Frankfurt a. M. 2. Diskussion.

Alle Arbeiter und Arbeiterinnen müssen in der Versammlung erscheinen. Die Ortsverwaltung.

Konsumverein Halle-Giebichenstein

u. Umgeg., eingetr. Genossenschaft mit beschr. Haftpflicht in Liquidation.

Durch Beschluß der Generalversammlungen vom 26. April und 22. Mai ds. Jrs. ist der Verein mit dem 1. Oktober d. J. behufs Verschmelzung mit dem Allgem. Konsumverein Halle in Liquidation getreten. Aus diesem Grunde fordern wir hierdurch die Gläubiger des Vereins auf, ihre Forderungen sofort einzureichen.

Konsumverein Halle-Giebichenstein und Umgegend

eingetrag. Genossenschaft mit beschränk. Haftpflicht in Liquidation. Robert Schulze, Bruno Rammler, Heinrich Koch.

Brüderstrasse Nr. 13. **W. Krause,** Brüderstrasse Nr. 13.

Verkauf von

Fenster-, Spiegel- u. Rohglas, Leisten u. Rahmen.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August Grob. — Druck der Halleschen Genossenschafts-Druckerei (G. v. m. b. S.) Halle a. S.

Zur Unterhaltung und Belehrung.

Wochenbeilage
zum Volksblatt für Halle und den Saalkreis.

1907

Sonntag, 20. Oktober

Nr. 42

(Nachdruck verboten.)

31

Kollege Heinrich.

Erzählung von H. D.
(Schluß.)

Das war ein furchtbarer Kampf. Liebe, Vernunft, Wille und Leidenschaft rangen miteinander; an Kraft sich gleich, blieb keine dieser Eigenschaften Sieger. Um diesem Zustand ein Ende zu machen, beschloß ich wieder zu reisen, in der Hoffnung, daß ich dann meine Ruhe wiederfinden würde. Dabei hatte ich den festen Willen, in nicht langer Zeit wieder zu meinem Mädchen zurückzukehren und, von meiner Schwärmerci geheilt, einen Hausstand zu gründen.

Schmerzlich und stürmisch war unser Abschied. Ich hielt mein Mädchen fest umschlungen und wollte es nicht lassen, und doch wieder trieb's mich fort. Ein letzter, warmer Händedruck, noch ein Kuß, dann riß ich mich los.

Wie ich mein Mädchen verlassen, war es mir, als ob ich einen festen, sicheren Halt verloren. Mich noch einmal umdrehend, sah ich sie, mir nachblickend, in der Haustür stehen; da stürzten mir die Tränen aus den Augen, und schluchzend wie ein Kind winkte ich noch einmal zurück, dann schritt ich weiter — meinem Glend entgegen.

Seitdem bin ich rastlos in der Welt umhergewandert. Mein Zustand änderte sich nicht; vergebens suchte ich mich von jenem wahnsinnigen Gedanken zu befreien. —

Endlich wurde meinem Lieb die Zeit zu lang: sie nahm sich einen anderen, und das war klug. Ich glaube nicht, daß ich sie hätte glücklich machen können.

Nun sank ich immer tiefer, denn immer mehr schwand die Lust zur Arbeit, und — langsam fing ich an zu trinken. — Das war ein Fehler. — Um — wär's anders geworden? — Der Weg zu meinem Ziele blieb mir versperrt. O, dieses Ziel — o, warum hab' ich mir es eingebildet! Ein Dichter zu sein, ist schön, aber einer zu werden — hal hal — die Liebe schildern in ihrer Leidenschaft, ihrer Gut, ihrer Tiefe, in ihrer ganzen, unbegrenzten Macht, den Haß in allen seinen Formen, die Falschheit mit ihren krummen Büdel, die Verleumdung auf ihren verschlungenen Wegen, die Treue in schönster Gestalt — den Menschen in allen seinen Eigenschaften, die Jugend, das Alter, Freude und Schmerz. Glücklich und Unglücklich, — alles, alles wollte ich schildern in den reinsten Farben der Wirklichkeit. Hinweg, du Traumbild meiner jugendlichen Phantasie! In Nichts zerfloßen warst du, als ich nach dir griff, und nie wieder will ich mich von deiner Schönheit blenden lassen! — Ist's wirklich Phantasie, wenn man etwas zu werden sich bemüht, wozu man die Fähigkeiten in sich fühlt? — doch nichts mehr davon; es ist vorbei, — zum Glück vorbei. —

Heinrich hatte seine Erzählung beendet und sah vor sich ins Leere.

Ich war tief ergriffen.

Nach einer Pause machte ich ihm, etwas verlegen, den Vorschlag, es doch wieder einmal zu versuchen, vielleicht könne er doch noch etwas Brauchbares schaffen. Da lächelte er so wehmützig, daß es mir ordentlich leid tat, ihn mit diesem Vorschlag gequält zu haben.

„Dazu bin ich viel zu alt und —“ gab er mir, den Satz abbrechend, zur Antwort; dann fügte er hinzu: „Komm ein andermal wieder. Ich möchte jetzt schlafen gehen; ich bin so müde.“

Unverzüglich erfüllte ich seinen Wunsch, doch ehe ich ging, habe ich ihm herzlich die Hand gedrückt und suchte seinem Witz zu begegnen, um ihm zu zeigen, daß ich ihn verstanden. Allein er hielt sein Gesicht mir abgewandt.

Als ich heimkam und mich schlafen legte, war Mitternacht schon längst vorüber. — Ich konnte nicht schlafen. Unruhig wälzte ich mich die ganze Nacht hin und her, bis meine freundliche Logiswirtin durch Pochen an der Türe mich darauf auf-

merksam machte, daß es Zeit sei, wieder aufzustehen. Für diese vernünftige Handlung hätte ich der guten Frau dankbar sein sollen, doch griesgrämig und abgepannt zog ich langsam meine steifen Arbeitshosen an und tabelle sogar den Kaffee, der mir heute viel dünner als sonst erschien, was natürlich meine Wirtin sehr unhöflich fand. Nachdem ich mißlaunig den Kaffee eingenommen, war es hohe Zeit, die Feder, noch mit dem schrillen Ton der Dampfpfeife, die den Beginn der Arbeit weit- hin verkündete, zu erreichen.

Am Arbeitsorte angekommen, war mein erster Blick nach Heinrichs Platz. Er war noch leer. „Wird schon noch kommen,“ dachte ich und begann meine Arbeit. Bis zur Frühstückspause war er noch nicht da. Der Meister schnüffelte ungeduldig auf Heinrichs Platz herum und ging wieder fort. Nach einiger Zeit kam er wieder und fragte mich brummend: „Wo steckt denn der Kerl heute wieder? Ist wohl wieder mal besoffen gewesen?“

Der Wahrheit gemäß mußte ich antworten, daß ich gestern abend nichts derartig Ungebührliches bei Heinrich wahrgenommen, worauf der Alte sich wieder entfernte.

So berging der Vormittag, doch Heinrich kam nicht. Im Stillen ärgerte ich mich über seinen unpraktischen Sinn, seiner dummen Ideen wegen sich wieder einen halben Tagesverdienst verschert zu haben. Doch auch am Nachmittag kam er nicht, dagegen hatte er den Meister durch briefliche Mitteilung in Kenntnis gesetzt, daß er aufhöre und bitte, Papiere und so weiter an mich abliefern zu wollen.

Gleichzeitig war auch für mich ein Brief angekommen, in welchem er herzlich von mir Abschied nahm. Seit der gestrigen Vorstellung im Theater habe es ihn wieder einmal mächtig gepackt, schrieb er. Es treibe ihn wieder hinaus in die Welt, und in der Gesellschaft der Herbergen und sonstigen Lokale würde bald wieder alles vergessen sein.

Zur Erinnerung hatte er folgendes Gedicht beigelegt, mit dem Bemerken, es stamme aus jener Zeit, wo er noch nicht die Menschheit verloren gewesen sei. Das Gedicht lautete:

Mein Abschied von der Muse.

Bei meinen Büchern sich ich träumend weber,
Tief in Gedanken, wie ich manche Stunde so verweilet.
Da steigt vor mir ein altes Traumbild nieder,
Das lodend hat schon oft mein Hirn durchheilet.
Jetzt steht es still und blickt mich an so mild;
Es ist der Muse lieblich Zauberbild. —
Noch nie hat es so schön mir vorgeschwebt;
Wie von einem Glutstrom bin ich neu belebt.

O, wie so süß, und, wie berückend sich bewegt
Des Bildes Lichtgestalt vor meinen Augen,
Auf weichem Wolkenfaum hat sich's hingelegt,
So schwebend seh' ich's vor mir auf und niedertauchen. —
Wie wird mir, scheint von Fleisch und Blut nicht die Gestalt,
Kein Trugbild mehr, phantastisch hingemalt?
Ich glaub' zu fühlen seinen Hauch so warm
Und zitternd hebt sich langsam schon mein Arm.

Umfassen will ich rasch die schönen Glieder;
Schon lächelt sie mir glückverheißend zu,
Doch plötzlich, meinem Arm entweicht sie wieder
Und sieht mich an mit eisig kalter Ruh'.
Wieder, wieder will ich danach greifen,
Doch auf jenem weißen Wolkenstreifen
Schwebt sie weiter. Stiff umfost mein Mühen;
Nie werd' ich sie fassen; immer wird sie fliehen.

Nun, so flieh Du Gaukelspiel der Fantasie,
Du sollst nicht länger meinen Sinn betören
Und ruhiger Gedanken Harmonie
Nie mehr in Zukunft deine Nacht zerstören. —

Fahr hin, o, Muse, schönes, sprödes Weib,
Durst' ich umschlingen nicht den süßen Leib,
Wag ich auch länger nicht dein Bild mehr seh'n
Und wie mög' wieder mich dein Hauch umweh'n.

Robert Owen — Julius Motteler.

Wir lesen in den Monatsblättern des Lager-
halterverbandes:

Friedrich Engels schilderte in seiner Arbeit: Herrn C. Dührings Umwälzung der Wissenschaft, die in Broschürenform unter dem Titel: Die Entwicklung des Sozialismus von der Utopie zur Wissenschaft in fünfter vervollständigter Auflage in der Vorwärtsbuchhandlung erschienen ist, den 29-jährigen Fabrikanten Robert Owen als einen Reformator und einen Mann von bis zur Erhabenheit kindlicher Einfachheit.

Der Lebensgang dieses Mannes zeigt in verschiedener Beziehung eine frappante Ähnlichkeit mit dem Lebensgang des Mannes, den die Leipziger Arbeiterchaft am 2. Oktober zur letzten Ruhe betete und der in dem Andenken der deutschen Arbeiterchaft für immer fortleben wird: Julius Motteler, der rote Postmeister.

Wie Robert Owen schon in früher Jugend zu einem Tuchhändler in die Lehre kam und dann mehrere Jahre als Kommis in London und Manchester tätig war, ebenso kam auch der 14-jährige Motteler in eine Tuch- und Buckstweberei. Und wie dann der junge Kommis mit ausgezeichneten Zeugnissen versehen nach Krimmitschau wanderte, hier Stellung annahm und es sehr bald zum Geschäftsführer brachte, so hatte es auch einst Owen durch seinen Fleiß und geschäftliche Begabung zum Leiter einer Baumwollspinnerei gebracht.

Aber nicht nur Fleiß und geschäftliche Begabung hatten beide gemeinsam, sondern beide waren auch bestrebt, an ihrem Teil mitzuarbeiten für die gemeinsame Wohlfahrt aller. Und beide versuchten dies anfänglich auf gleichem Gebiete: auf dem Gebiete des Genossenschaftswesens. Was Robert Owen auf diesem Gebiete geleistet hat, ist allen Genossenschaftlern bekannt. Ebenso bekannt ist es, daß die Owen'schen Genossenschaften nach verhältnismäßig kurzem Bestand zugrunde gingen und Owen selbst durch fehlergeschlagene Versuche in Amerika sein ganzes Vermögen verlor.

Weniger bekannt ist die Tätigkeit Julius Motteler auf dem Genossenschaftsgebiet. Gewiß sind seine Erfolge auf diesem Gebiete lange nicht so große wie die Owens, da für Errichtung von Genossenschaften nicht der günstige Boden in Deutschland vorhanden war, als zur Zeit Owens in England. Aber denselben Opfermut besaß auch Motteler, der ebenso wie Owen sein ganzes Vermögen der Genossenschaftsfrage opfern mußte, für die er als damaliger Anhänger von Schulze-Delitzsch gewonnen wurde. Schweigt auch die Genossenschaftspresse hierüber am Grabe Mottelers, so müssen wir es um so dankbarer anerkennen, daß die Parteipresse auch die Tätigkeit Mottelers auf diesem Gebiete hervorhebt.

Denn wenn auch Motteler mit seinen Genossenschaftsgründungen Mißlo erlitten hat, so ist es ihm doch mit zuzuschreiben, daß der Genossenschaftsgedanke in Sachsen festen Fuß gefaßt hat, und es ist kein zufälliges Zusammentreffen, daß die eigentliche Wiege der modernen deutschen Konsumvereinsbewegung dort gestanden hat, wo Julius Motteler wirkte. In welcher Weise Motteler für die Verbreitung des Genossenschaftsgedankens wirkte, ersehen wir aus einem Nachruf, den Eduard Bernstein dem roten Postmeister, mit dem er jahrelang in Exil gearbeitet hat, in der Sächsischen Arbeiterzeitung widmet.

Dort schrieb Bernstein: Motteler hat 1867 seine acht Jahre eingenommene Stelle im kapitalistischen Unternehmen aufgegeben und ist Begründer und Leiter einer Arbeiter-Produktiv-Genossenschaft geworden, der Spinn- und Webgenossenschaft Ernst Stehfest u. Ko. in Krimmitschau, in die er das kleine Vermögen hineinsteckte, das er sich allmählich erspart hat, und nach dem Vereintrag von Nürnberg wird er Begründer einer Gewerkschaft von Textilarbeitern, der Internationalen Gewerkschaft der Manufaktur-, Fabrik- und Handarbeiter, die er lange Zeit als Vorsitzender leitet. Zugleich ist er Mitglied der Genossenschaft, die das sozialistische Arbeiterblatt Krimmitschauer, den Bürger- und Bauernfreund, herausgibt. — Seine Geschäftstreffen für die Genossenschaft Stehfest u. Ko. wurden gewöhnlich Agitationsreisen für die Partei.

Die Genossenschaft sollte ihren schönen Namen nicht bekräftigen. Der Krach des Jahres 1873 riß in seinen Folgewirkungen auch sie hinein, und Motteler verlor damit die Ersparnisse, die er für sie hergegeben. Das Gehalt, mit dem er sich für seine ihr gewidmete Arbeit begnügt hatte, blieb weit hinter dem zurück, was im kaufmännischen Beruf ein Mann von seiner Erfahrung und Leistungsfähigkeit erhielt. Er wurde nun kaufmännischer Leiter der Genossenschaftsbuchdruckerei in Leipzig, die erst den Volksstaat und dann den von der geeinten Sozialdemokratie Deutschlands 1878 gegründeten Vorwärts herausgab.

Wie Owen nach den erlittenen Fehlschlägen noch 30 Jahre für die Arbeiterklasse auf sozialpolitischem Gebiete tätig war, so blieb auch Motteler bis zu seinem Tode der Arbeiterchaft treu. Freilich darf man die späteren politischen Anschauungen beider, in ihrem Wesen und in ihrem Lebensgang so viel gleiche Züge aufweisenden Menschen nicht in Parallele stellen. Owen war und blieb Utopist, obwohl er Sozialist war. Aber wir dürfen nicht vergessen, daß zu jener Zeit der Sozialismus überhaupt noch keine genügende wissenschaftliche Grundlage hatte.

Dagegen war zu Mottelers Zeit der Sozialismus bereits zur Wissenschaft geworden und Motteler selbst war ein eifriger Anhänger der durch Marx begründeten materialistischen Gesellschaftsauffassung. Vielleicht ist auch hierin der Grund zu suchen, weshalb die führenden Genossenschaftsblätter den Tod Mottelers mit Stillschweigen übergehen. Denn angeblich wollen diese die Neutralität wahren; in Wirklichkeit wird aber in den Spalten dieser Zeitungen gegen den Marxismus in mehr oder weniger offenen Weise Sturm gelaufen. Während Jubelstimmen angeklungen werden, wenn ein beliebiger Minister der Genossenschaftsfrage Anerkennung zollt, während man sich bis zur Erde verneigt, wenn einer der hohen Herren im schwarzen Frack den Vertretern der Genossenschaften auf ihren Tagen einen freundlichen Blick zuwirft, preißt man es als eine genossenschaftliche Tat, wenn ein Theoretiker die Konsumvereine als Sturmbock gegen den Marxismus benutzt wissen will, und läßt die unbeachtet, die in mühseliger Kleinarbeit den Boden vorbereiten halfen.

Zu diesen, die keine Mühe scheuten, gehörte auch Julius Motteler, der rote Postmeister. Und wenn an seinem Grabe an ihn gedacht wurde als eines der besten und bewährtesten Parteigenossen, dann sei auch seiner genossenschaftlichen Tätigkeit ein Wort der Anerkennung und des Dankes gewidmet.

(Nachdruck verboten.)

Von der Wünschelrute.

gt. Seit einiger Zeit mehrten sich in Deutschland die Versuche, die Wünschelrute, die man schon in die Kumpfkammer des Aberglaubens gewandert glaubte, wieder zu Ehren zu bringen. Nun ist sie sogar zur königlich preussischen Staatseinrichtung geworden. Dem Leser wird es daher nicht unlieb sein, einiges aus der Geschichte dieses alten Zauberinstrumentes zu vernehmen. Ich folge dabei einem alten holländischen Buche „Ombe Legendes en Wonderverhalen“.

Der Glaube an die geheimnisvollen Eigenschaften der Wünschelrute war früher allgemein verbreitet. Der glückliche Besitzer solchen Zaubermittels sollte imstande sein, damit verborgene Schätze und Quellen aufzuspüren. Es war der gabelförmige Zweig des Haselnußstrauches, der in der Johannisnacht unter Beobachtung gewisser Zeremonien und unter Herfangung von Zaubersprüchen geschnitten wurde. Indessen galt der Stab, gleichviel, von welcher Holzart er sein mochte, schon zu allen Zeiten und bei allen Völkern als Symbol geheimnisvoller Kräfte und Wirkungen. In der Genesis berichtet Moses seine Wunder vor Pharaon mit dem Stabe, den er in der Hand trägt, die Wasser des Roten Meeres teilen sich ihm Erheben seines Stabes und lassen die ausziehenden Israeliten trockenen Fußes hinüber ans andere Ufer kommen, während die verfolgenden Ägypter elendiglich ersaufen müssen. Und als in der Wüste Moses mit seinem Stabe den Felsen schlug, entströmte diesem Wasser im Ueberfluß, um das dem Durstigen nahe Volk zu loben. In den Zänkereien der Obersten des Volkes mit Aaron wird des letzteren Stab als Orakel benützt. In der Stifthsütte niedergelegt schlägt er aus und trägt Mandeln. Hier ist er nicht allein Symbol von Macht und Autorität, sondern er dient sogar als Mittel, um den Menschen den Willen Gottes kund zu tun. In dieser Beziehung gab er später Anlaß zum Mißbrauch, und der Prophet Hosea sah sich genötigt, das Volk wegen solcher abergläubischer Praktiken zu tadeln: „Mein Volk fragt sein Holz und sein Stab, wird es ihm predigen“. (Hosea 4, 12.) Schon viel früher hatte auch Jakob einen geheimnisvollen Gebrauch von Stäben oder Ruten gemacht, indem er sie dazu benützte, um die Herden seines Schwiegervaters sämmern zu lassen.

Bei den alten Griechen scheint ein ähnlicher Volksglaube bestanden zu haben, das geht hervor aus dem Worte „Rhodomantie“ (Stabweißsagung), ebenso bei den alten Römern. Cicero spricht davon in seinen „Officis“: „Wenn wir alles, was wir zum Leben notwendig haben, mittels einer Zauberrute erreichen könnten, wie man sagt, dann könnten wir uns alle frei von jeglichen Sorgen ganz den Wissenschaften widmen.“

Und in „Dinatione“ zitiert er einen Vers von Ennius, der sich ebenfalls über diesen Aberglauben lustig macht.

Nach dem Verzeichniß des Petronius Maurus über die Werke des Varro hat dieser Dichter auch eine Satire geschrieben unter dem Titel „Evirhula divina“ (das ist die lateinische Bezeichnung für die Gaberrute), die nicht auf uns gekommen ist.

Lucius erzählt von einer Art Stabweissagung bei den alten Deutschen. Eine Rute wurde in kleine Stücke zerschnitten, diese wurden mit Zeichen (Runen) versehen und auf ein weißes Tuch geworfen. Dann hob sie der Priester einzeln auf und nach der Reihenfolge, in der ihm die Zeichen in die Hände kamen, stellte er den Wörterspruch fest.

Das Mittelalter war die richtige Zeit für die Entwicklung dieses Aberglaubens. Man schrieb der Wünschelrute die Eigenschaft zu, daß man mit ihr Quellen, verborgene Schätze, Goldadern und dergl., ja sogar Diebe und Mörder entdecken könne. Unter den mittelalterlichen Schriftstellern ist Basilius Valentius, ein Benediktinermönch, der im 13. Jahrhundert lebte, der erste, der dieses Wunderglaubens Erwähnung tut. Er spricht von dem allgemeinen Gebrauch dieses unschätzbaren Werkzeuges, das die Vergleute an ihren Gürteln oder auf ihren Hüften trugen. Ferner führt er sieben Namen an, unter denen diese Rute bekannt sei, und jeder dieser Namen bezeichne eine ihrer besonderen Eigenschaften, denen er ein ganzes Kapitel seines Buches widmet. Die Namen sind: virga divina, virga splendens, virga saliens, virga transcendens, virga tremulans, virga cadens und virga superior.

Ein halbes Jahrhundert später spricht Agricola in seinem Buche über die Metalle von der Wünschelrute in sehr verächtlicher Weise. Er betrachtet ihre Anwendung als einen Ueberrest alter heidnischer Zaubergeräuche und sagt, nur gottlose Leute seien es, die damit nach Metalle suchen. Geclenius dagegen legt sich in einer Abhandlung wader für die Wunderkraft der Haselrute ins Zeug. Dafür erntet er seinerseits wieder einen heftigen Angriff von Roberti, einem flämischen Jesuiten, der jenen Behauptungen widerpricht und seinen Gegner mit Schmähungen überhäuft und verhöhnt. Andreas Libavius, ein anderer Schriftsteller jener Zeit, machte mit dem Haselstod verschiedene Proben und kam zu dem Schlusse, daß der Volksglaube nicht unbegründet sei.

Auch der Jesuit Kircher erprobte Ruten verschiedener Holzarten, von denen man glaubte, daß die mit gewissen Metallen „sympathetisch“ seien, indem sie beim Vorhandensein solcher Metalle in drehende Bewegung gerieten, wenn man sie an einer feinen Spitze senkrecht in der Hand trüge. Eine andere Reihe von Proben veranlaßte ihn, dieser Rute die Kraft zuzuschreiben, verborgene Quellen aufzuspüren. „Ich würde dies nicht verschern“, sagt er, „wenn ich mich nicht durch die eigene Erfahrung überzeugt hätte.“

Decales, ein anderer Jesuit, Verfasser einer Abhandlung über natürliche Brunnen und eines bidleibigen Wertes *Musculus Mathematicus*, sagt in dem letzteren Buche, daß es kein besseres Mittel gebe, um unsichtbare Quellen zu finden, als die Haselrute, und er spricht von einem seiner Freunde, der, mit der Haselrute in der Hand, mit der größten Leichtigkeit Quellen entdecken und ihren unterirdischen Lauf auf der Erdoberfläche verfolgen könne.

Im Jahre 1659 schreibt der Jesuit Gaspard Schott, daß der Haselstab in jeder Stadt Deutschlands angewendet werde und daß er oft Gelegenheit gehabt habe, ihn bei der Auffindung verborgener Schätze in Tätigkeit zu sehen. „Ich habe“, so sagt er, „mit der größten Sorgfalt untersucht, ob der Haselstab irgendwelche Sympathie habe mit Gold oder Silber und ob es eine natürliche Ursache ist, die ihn in Bewegung versetzt. Ebenso forschte ich nach, ob ein metallener Ring, in einem Glase oder in einer gläsernen Vase aufgehängt, durch die Kraft dieses Mittels in Bewegung komme. Aber ich habe mich überzeugt, daß solches nur könne gekommen sein durch den Betrug derer, die diese Rute in der Hand haben, oder vielleicht aus irgendeiner teuflischen Ursache, oder, noch wahrscheinlicher, weil die Einbildung die Hand in Bewegung bringt.“

Le Royer, ein Rechtsgelehrter, schrieb 1674 eine Abhandlung, worin er über einen Versuch mit der Wünschelrute berichtet, der in Anwesenheit des Vaters Jean Francois veranstaltet wurde. Dieser hatte in einem Aufsatz über die Sache gespottet, wurde aber, wie Le Royer erzählt, durch diesen Versuch überzeugt. Le Royer bezweifelt indessen die Richtigkeit des weiteren Volksglaubens, daß die Wünschelrute auch die Kraft habe, zu der Entdeckung von Verbrechen zu führen. Denn auch in dieser Rich-

tung wurde der Wünschelrute eine große Wunderkraft zugeschrieben. Ein Fall dieser Art erregte im Jahre 1692 die Aufmerksamkeit von ganz Europa. Ein Wünschelrutenmann, Jacques Aymar, der in einem kleinen Orte bei Grenoble wohnte, wurde von der Justiz damit beauftragt, einige unbekannte Strolche aufzuspüren, die zu Lyon einen Weinhändler und dessen Frau ermordet und beraubt hatten. Nach den noch vorhandenen Akten dieses Prozesses hatte Aymar bald herausgebracht, daß drei Personen an der Mordtat beteiligt waren, deren Spuren er nun verfolgte. Nach einigem Suchen fand er, daß die Mörder sich getrennt und verschiedene Wege eingeschlagen hatten; die eine dieser Spuren führte ihn nach einer südfranzösischen Stadt und dort vor das Tor des Gefängnisses. Als er sich die Gefangenen vorstellen ließ und sie der Reihe nach mit seiner Wünschelrute untersuchte, geriet sie vor einem kleinen Borkigen in Bewegung. Das war also einer von den Mördern. Er wurde nach Lyon gebracht, wo er die Beteiligung am Mord eingestand und seine Komplizen beschrieb. Man muß dabei aber bedenken, daß zu jener Zeit noch die Folter das Hauptrequisit des Untersuchungsrichters war! Aymar verfolgte dann auch die Spuren der anderen zwei Verbrecher durch ganz Frankreich bis an die Grenze; dort mußte er umkehren, die Verfolgten hatten sich ins Ausland in Sicherheit gebracht.

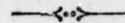
Der Ruhm des Wünschelrutenmannes drang auch bald nach Paris, und die vornehmen Kreise der Hauptstadt wollten mit eigenen Augen eine Probe dieser wunderbaren Kunst sehen. Aymar wurde deshalb nach Paris entboten, wo er jedoch ein schmäliches Piaszo um das andere erlitt. Die skeptischen Pariser unterwarfen ihn Proben, von denen er keine einzige bestand. Als er zuletzt auch noch zum Schwindel seine Zuflucht nahm, mußte er mit Schande und Spott in seine Heimat zurückkehren.

Das Seinebabel schien überhaupt von jeher ein sehr ungünstiges Terrain für solch geheime Kräfte zu sein. Der berühmte Quellenfinder Bleton bekam stets einen krampfartigen Anfall, so oft er über Stellen schritt, unter denen sich verborgene Wasserläufe oder Quellen befanden. Diese Eigenschaft war an ihm schon bemerkt worden, als er noch ein Kind von sieben Jahren war. Als er aber nach Paris gebracht wurde, war er nicht imstande, das Vorhandensein von Wasser zu entdecken, das durch Röhren und Kanäle unter dem Boden hinweggeleitet wurde. Ebenso erging es Angeleque Cottin. Sie war ein armes Mädchen, und man behauptete von ihr, sie sei derart mit Elektrizität geladen, daß jeder, der sie berührte, einen heftigen Schlag, wie von einer Leidenschens Flasche bekäme. Ein Arzt, der sie auf die Knie genommen hatte, sei durch die Elektrizität elegant vom Stuhle herabgeworfen worden. Aber die Elektrizität Angeliques wurde immer schwächer, je näher sie Paris kam, und verließ sie in der Stadt ganz und gar.

Noch kehren wir wieder zu unserer Wünschelrute zurück. Es muß immer unterschieden werden, zwischen solchen Leuten, die, wie Aymar, mit der Wunderrute allerlei geheimen Dingen auf die Spur kommen zu können glaubten, und denen, die mit dem Stabe, in diesem Falle einer einfachen Haselrute, nur Metalle oder Quellen und unterirdische Wasseradern aufspüren wollten. Soldat Hydrokopen, wie die letzteren genannt wurden, hat es zu den Zeiten, da die Wissenschaft noch nicht die unparteiische Strenge wie jetzt angenommen hatte, in Menge gegeben. Unter diesen war Jacques Parangue, der 1760 in Marseille geboren wurde, besonders berühmt. Er wurde, wie berichtet wird, jedesmal, wenn er in die Nähe von Wasser kam, von einem fieberartigen Schauer ergriffen; er besaß, wie der Abt Sauri, der seine Geschichte mitteilt, behauptet, die Gabe, das Wasser durch den Erdboden hindurch zu sehen.

Jenny Leslie, ein schottisches Mädchen, die etwa zur selben Zeit lebte, stand im Ruf, ähnliche Gaben zu besitzen.

1790 erregte ein gewisser Bennet, der aus der Dauphine stammte, in Italien großes Aufsehen. Aber als er zu Padua von Männern der Wissenschaft einer strengen Probe unterworfen wurde und man ihn aufgab, Metalle, die man unter der Erde verborgen hatte, aufzufinden, ging seine Kunst jämmerlich in die Brüche. In Florenz wurde er sogar dabei ertappt, wie er in der Nacht mit der Schaufel nach Gegenständen suchte, die man vergraben hatte, um ihn andern Tages auf die Probe zu stellen. Wie in Paris, so zeigte sich auch hier, daß diese angebliche Wunderkraft einer genauen, vorurteilslosen Beobachtung nicht standhielt. Auch den modernen Wünschelrutenmännern wird es nicht besser ergehen.



Aus Kunst, Wissenschaft und Leben.

Neue Männerchor-Musik. Im Verlag von Jos. Günther in Dresden ist eine Reihe neuer feinerer Männerchöre für das arbeitende Volk erschienen, auf die strebsame Arbeiter-Sängerkreise aufmerksam gemacht sein sollen. An der Spitze steht der junge hochbegabte G. A. D. Uthmann mit den vier Chören: „Gottes Stimme“ (Ludwig Fulda), „Sonntagsfeier“ (Robert Bruck), „Wein jauchzend Lied“ (F. Weinkirch), „Arbeit“ (unbekannter Dichter). Uthmanns neue Männerchöre wurden zum 16. Bundesfest des Rheinischen Arbeiter-Sängerbundesfestes im Juli dieses Jahres in der Stadthalle in Barmen aus der Laufe gehoben und gelangten nach vorliegenden Berichten mit außer-gewöhnlichem Beifall und teilweiser Wiederholung zur Auf-führung. Sie verdienen seitens der Chorleiter dieselbe Be-achtung wie des verstorbenen Wiener Komponisten Joseph Schen vorzüglichen Arbeiten, denn sie vereinigen in sich alle An-forderungen, die man gerechterweise an ein Arbeiterlied stellen kann. Ihre Satzweise ist so leicht und einfach gehalten, daß jeder einigermaßen geschulte Arbeitergesangsverein sie bald be-herzchen lernt. Und mit diesen einfachen Mitteln, ohne Chro-matik, ohne übermäßige Akkorde und unangenehme Intervall-schritte erreicht der Komponist doch gute künstlerische Wir- kungen, durch eine natürliche, eingängige Melodik, durch wucht- ige Deklamation mit passenden Höhenpunkten gegen den Schluß, durch die Kunst einer musikalischen Stimmungsteige- rung an der Hand der poetischen Vorlage. Von den genannten vier Liedern eignet sich „Arbeit“ mit seinem hymnischen Rhyth- mus: „Gehe dahin mit der streuenden Hand“ ganz besonders als effektvoller Massenchor für Sängerkreise.

Auch der Männerchor „Erwachen der Geister“ von Peter Marini wird gut klingen in seinem weichen As-dur, wozu gleich hier die ersten Mäße schon musikalisch sicher sein müssen im Halbtonklingen. Etwas tiefer wie die genannten stehen die Arbeiten von Kurt Kottel („Festgrüße“) und A. Schen- feler („Unser Lied“). Hier weht mehr der Liedertafelton, recht und schlecht, Mittelmaß der Empfindung, Verzicht auf eine im Rahmen bescheidener Mittel immerhin mögliche Charakteristik der Textesworte, der ganzen feilschen und poetischen Stim- mung, dafür einige Anleihen bei der leidigen Sentimentalität wie bei der Stelle: „der Zapfenstreich der Freiheit“ im Schei- ferschen Chor. Sandro Blumenthal hat Karl Wendells „Lied der Armen“ (Wir sind die Armen, wir sind die Elenden, Arme und Elende sind wir nicht) vertont. Die Satzweise ist in der Mittelstrophe recht anspruchsvoll mit ihren enharmonischen Verwechslungen. Und doch entspricht dem Aufwand der Mittel nicht die Wirkung. Es fehlt an der nötigen schwungvollen Empfindung, an der trohigen Begeisterung, die das prächtige Gedicht uneres Wendell doch in der Brust des mißbühlenden Loidichlers mit elementarer Kraft entfesseln müßte. Zum Schluß sei auf A h r e n s s e n s F e s t l i e d als ebenso anspruchs- losen wie dankbaren Massenchor mit Orchester — oder Klavier- beileitung hingewiesen.

Gelbe Blumen. Gelb ist die bestimmende Farbe der herbst- lichen Flora. Ob wir durch Wald und Feld schweifen, ob wir einen Blick in den Garten werfen oder ob wir die Schaufenster einer Blumenhandlung mustern, die um die jegige Jahreszeit am meisten auffallende Farbe ist stets die gelbe. Eine kleine Ein- schränkung muß diese Behauptung allerdings erfahren und zwar hinsichtlich der Schaufenster der Blumenhandlungen. Hier vermischte sich das Gelb nicht selten mit anderen Far- ben, so daß es in manchen Fällen nicht so sehr hervorsticht. Das ist kein Zufall, sondern wird von den Schaufensterrangierern absichtlich veranlaßt. Im Publikum herrscht ein gewisses Vor- urteil gegen gelbe Blumen, und diesem Umstand muß der In- haber eines Blumengeschäfts wohl oder übel Rechnung tragen. Dasselbe Publikum, das sich an dem Blumenbilde eines herbst- lichen Feldes oder einer Gartenanlage nicht satt sehen kann, trotzdem hier die gelbe Farbe die vorherrschende ist, wendet sich ab, wenn ihm ein gelber Blumenstrauß überreicht wird.

Dieses weitverbreitete Vorurteil gegen gelbe Blumen findet seine Begründung in der Einbildung. In der Symbolik der Blumenprache vertreten gelbe Blumen die gewiß wenig schmei- gelichsten Eigenschaften des Reibes, des Hasses und der Miß- gunst. Hierdurch mag das Vorurteil gegen gelbe Blumen er- klärt werden, aber irgendeine Verächtlichkeit läßt sich daraus nicht ableiten. In der Tat, dieses Vorurteil ist ein solches, das jeder schnellstens beiseite legen sollte, denn die gelben Blu- men haben als Schmuckwert eine gewiß nicht geringere Be- deutung als alle anderen Blumenfarben. Zugegeben mag wer- den, daß unter den gelben Blumen solche sind, die das Auge beleidigen können, die nicht weniger als „schön“ wirken, allein derartige Tönungen gibt es auch unter anderen Blumen. Daß der Widerwille gegen gelbe Blumen wirklich nur auf Einbil- dung beruht, ergibt sich aus der Tatsache, daß vereinzelt gelbe Blumen, es sei nur an die gelben Marechal-Niel-Rose erinnert, stets mit großem Entzücken aufgenommen worden sind. Auch der Umstand mag hier erwähnt sein, daß der Eindruck der herbst- lichen Gartenflora, trotz des Vorherrschens der gelben Farbe, wohl stets als ein einwandfreier hingenommen wird.

Es dürfte mithin auf der Hand liegen, daß wie alle Ursache haben, mit diesem alten, leider so tief eingewurzelten Vorurteil gegen die gelben Blumen endgültig zu brechen. Nehmen wir nur einmal ein paar Härte voll gelber Blumen — es dürfen das gerost ganz gewöhnliche Feld- und Waldblumen sein — und verwenden diese, in einfache, schmudlose Wasserläufer ge- stellt, zur Aufheiterung des Wohnzimmers, wobei nur dafür zu sorgen ist, daß das Gelb der Blumen mit der Farbe der Um- gebung in keinerlei Disharmonie gerät, und dann betrachten wir vorurteilsfrei die Stimmung; da kann es gewiß nicht ver- borgen bleiben, daß auch die gelben Blumen Anspruch auf das Prädikat „schön“ erheben dürfen.

Man hat schon vielfach versucht, dies Vorurteil zu bekämpfen, und manche Inhaber großstädtischer Blumenhandlungen haben sich diesen Bestrebungen angeschlossen, indem sie durch ihre Schaufenster die Wirkung gelber Blumen einem größeren Pu- blikum vorführen. Man hat es sogar durchgeführt, eine Blu- menausstellung zu arrangieren, die als eine „gelbe“ Blumen- ausstellung bezeichnet werden kann. Das war 1904 auf der Düsseldorfener Kunst- und Gartenbauausstellung, woselbst für ein Sonderunternehmen die Vorschrift bestand, daß zu den Blumen- gewinden in der Hauptsache nur gelbe Blumen zur Verwen- dung kommen durften. Und das Publikum war in der Mehr- zahl voll Lobes über diese Veranstaltung. Und weiter hat man seit Darmstadt '905 wiederholt „gelbe“ Blumengärten zu sehen bekommen, Gärten, zu deren Ausschmückung ausschließlich gelbe Blumen verwendet wurden.

Weiteres.

Aus den Reggendorfer Blättern. Praktische Vertän- digung. Freund (zum Grafen, der eine amerikanische Mil- lardärstochter geheiratet hat): „Ich gratuliere herzlich! Ich warte mich nur, n'e schnell das gegangen ist, wo Sie kein Englisch sprechen und Ihre Frau Gemahlin kein Deutsch ver- steht!“ — Graf: „Wozu braucht es vieler Worte? Ich zeigte ihr meinen Stammbaum und sie zeigte mir ihr Scheidbuch!“

Kleine Anachmandeln.

Auflösung der Aufgabe in Nr. 41. (Nr. 207).

Reiz, Eider, Hier, Triest, Nie, Sleg, Legel, Greiz, Saus, Kus, Diez.

Zeit ist Geld.

Richtige Lösungen sandten ein: G. Geilke, A. Dönig, G. Dreger, J. Schneider, R. Rudolph, D. Bemm, L. Peter, H. Buchendorf, S. Keil, Frau E. Hochbach, F. Stolte, R. Land- wal, K. Schneidewind, A. Bentert, Frau Ida Lubisch, W. Friede, C. Krüger, Martha Böhme in Halle.

A. Steuer in Sandersdorf; D. Gerhardt in Bergisdorf; B. Foth, G. Sted in Naumburg; O. Welde in Merseburg; A. Weise in Luckenau; W. Trummer in Tragarth; K. Stüber in Unterröblingen; G. Wegel in Stredau; F. Gebhardt in Artern; A. Pirften in Sangerhausen; Friedrich und Marie Werner in Brödig; Th. Kähler in Neuschau; B. Schurig in Weizenfels; Frieda Brode in Beseu; C. Gock, Alfons Weiß in Reiz.

Neue Aufgabe.

Nr. 208. (Von J. Sch. in V.) Aus nachstehenden 45 Silben sind 19 Worte zu bilden, deren Anfangs- und Endbuchstaben von oben nach unten gelesen eine große politische Bewegung der Gegenwart in Deutschland be- deuten:

al, alp, ar, au, ben, ber, Czar, dau, di, o, o, on, on, sei, fer, ge, hol, ho, in, is, kla, kau, la, lo, men, mud, mus, marsch, nos, ni, pi, ra, rac, räu, reu, rus, so, stein, tal, ten, us, wan, za, ze, zi.

Die 19 Worte bedeuten:

1. Glied des menschlichen Körpers. 2. Berg in der Schweiz. 3. Verbrecher. 4. Insekt. 5. Schmerzensausruf. 6. Biblischer Name. 7. Biblischer Name. 8. Gemütsbewegung. 9. Vogel. 10. Stadt im Regierungsbezirk Bromberg. 11. Teil einer preussischen Provinz. 12. Jüdisches Religionsbuch. 13. Partei- richtung. 14. Weiblicher Vorname. 15. Alkoholisches Getränk. 16. Musikstück. 17. Ein Papstname. 18. Eine Südfrucht. 19. Land in Asien.

Lösungen sind bis jeden Freitag mittag unter Namens- nennung zu senden an die

Redaktion des Volksblattes,
Rätselecke der Unterhaltungsbeilage.

Verantwortlicher Redakteur: Walter Proboldt in Halle a. S. — Druck der Halle'schen Genossenschafts-Buchdruckerei.